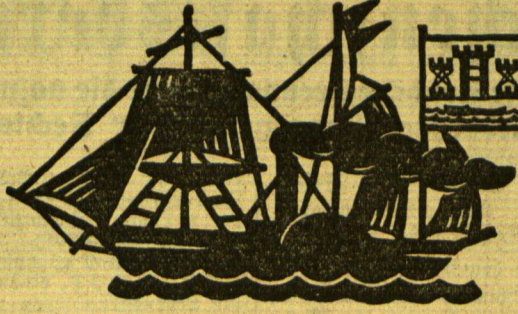


Erst erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlich 15,30 Litae vierteljährlich 45,90 Litae in Deutschland 2,45 Mark...



Anzeigen kosten für den Raum der 10-Spaltigen im Memelgebiet und in Litauen 30 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Litauen 60 Pfennig...

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 170

Memel, Freitag, den 22. Juli 1932

84. Jahrgang

## Kabinett Braun erhebt Klage

Beim Staatsgerichtshof in Leipzig — Die bisherige Preußen-Regierung in ihrer Gesamtheit der Geschäfte enthoben — Wie Severing „der Gewalt wich“ — Berlins Polizeipräsidenten und der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei vorübergehend verhaftet

Berlin, 21. Juli.

Die innerpolitischen Ereignisse im preussischen Deutschland haben sich im Verlaufe des gestrigen Tages geradezu überfüllt. Der 20. Juli 1932 wird in der preussisch-deutschen Geschichte als ein Tag der wichtigsten und schicksalsschwersten Entscheidungen verzeichnet sein.

zwölf Mann der Reichswehr verhaftet und nach der Offiziers-Arrestanstalt in Moabit übergeführt worden.

### ... und nach Unterzeichnung eines Revers entlassen

cnb Berlin, 21. Juli.

Wie wir erfahren, sind der bisherige Polizeipräsident Grzesinski, der bisherige Polizeivizepräsident Dr. Weiß und der bisherige Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Heimannsberg, kurz nach ihrer Verhaftung aus der Schutzhaft entlassen worden.

Bevor die Herren Grzesinski, Weiß und Heimannsberg aus der Schutzhaft entlassen wurden, erschien bei ihnen ein Offizier der Reichswehr. Dieser legte jedem der Herren ein Schriftstück zur Unterzeichnung vor, das folgenden Wortlaut hatte: „Nach meiner gewaltsamen Entfernungs aus dem Amt erkläre ich mich bereit, mich jeder weiteren Dienstmaßnahme zu enthalten.“

### Nicht erschienen — ihrer Ämter enthoben

wtb. Berlin, 21. Juli.

In der von Reichskanzler v. Papen in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für gestern nachmittag um 4 Uhr einberufenen Sitzung des preussischen Kabinetts war kein Mitglied der Preußen-Regierung erschienen.

Nachdem die preussischen Staatsminister Dr. h. c. Dr. e. h. Girtzinger, Dr. h. c. Dr. e. h. Klepver, Dr. Dr. h. c. Schreiber, Dr. Schmidt und Severing dem Herrn Reichskanzler mit Schreiben vom 20. Juli d. Js. erklärt haben, daß sie es ablehnen, der von ihm erlassenen Einladung zu einer Sitzung der Staatsregierung Folge zu leisten, hat der Herr Reichskanzler die genannten Staatsminister kraft der ihm durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 (R.G. Bl. I S. 377) erteilten Vollmacht von der Führung der laufenden Geschäfte ihres Geschäftsbereiches als Staatsminister enthoben.

## Severing räumt das Innenministerium

wtb. Berlin, 21. Juli.

Der Bevollmächtigte des Reichskommissars, Dr. Bracht, erschien gestern abend kurz nach 8 Uhr im preussischen Innenministerium. In Begleitung Dr. Brachts befand sich ein Polizeioffizier und der neuernannte Polizeipräsident Melcher. Severing wurde aufgefordert, sein Amt niederzulegen. Minister Severing erwiderte, daß er sich weigere, dieser Aufforderung nachzukommen und nur der Gewalt weichen werde.

Kurz vor dem Eintreffen des Oberbürgermeisters Dr. Bracht im Innenministerium verließ, wie eine Berliner Zeitungskorrespondenz erfährt, Ministerialdirektor Dr. Badt das Ministerium, um sich nach Leipzig zu begeben.

## Telegraphische Anrufung des Staatsgerichtshofes durch Preußen

cnb. Berlin, 21. Juli. Der Antrag der bisherigen preussischen Regierung an den Staatsgerichtshof auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Maßnahmen der Reichsregierung ist, wie wir erfahren, bereits gestern mittig in einem längeren Telegramm an den Staatsgerichtshof erfolgt.

## Verhandlung Sonnabend vormittag

wtb. Leipzig, 21. Juli. Vom Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich ist Verhandlungstermin über den Antrag des bisherigen preussischen Staatsministeriums auf Erlass einer einstweiligen Verfügung auf Sonnabend, vormittags 10 Uhr, beraumt worden.

## Die Ministerkrise in Rom

Lausanne ist schuld? — Mussolini hat das Außenministerium übernommen

Basel, 20. Juli. In Kreisen führender Finanzleute, die mit Italien rege Beziehungen unterhalten, verlautet auf Grund von Meldungen, welche aus Mailand eingetroffen sind, daß die Umbildung des italienischen Kabinetts zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß ein Teil des Ministeriums mit dem Ausgang der Lausanner Konferenz nicht besonders zufrieden wäre.

Italien habe in Lausanne einer Streichung der Reparationen zugestimmt, ja man sei entschieden für eine solche Streichung eingetreten, ohne jedoch die Annullierung der italienischen Schulden erhalten zu können.

eine gewisse Neuorientierung der italienischen Politik notwendig erscheinen lassen.

Finanzminister Musconi soll sich zusammen mit Außenminister Grandi einer solchen Neu-

orientierung widersetzt haben, was dann dazu führte, daß ihnen die Demission nahegelegt wurde.

wtb. Rom, 20. Juli. Die Agentur „Stefani“ meldet: Der König hat den Rücktritt des Außenministers Grandi, des Finanzministers Masconi, des Justizministers Rocco, des Erziehungsministers Giuliano und des Korporationsministers Bottai entgegengenommen.

## Ausschlaggebend bleibt der Erfolg

Drahtbericht unseres Dr. B.-Vertreters Dr. B. Berlin, 21. Juli.

Die Berliner Blätter haben selbstverständlich nur ein Thema, und das für und Wider, mit dem sie mehr oder weniger temperamentvoll die Ereignisse des gestrigen Tages begleiten, ist der Ausdruck der lebhaftesten Diskussionen, denen man in den Straßen, in den Lokalen und Verkehrsmitteln begegnet.

Trotz alledem geht die Rechnung der Reichsregierung nicht völlig auf. Die einen zwar sind überzeugt, weil sie es von vorn herein waren. Sie sind es schließlich gewesen, die das zögernde und immer wieder vor dem letzten Schritt zurückweichende Kabinett mit sanfter Gewalt zum Durchgreifen drängten.

## Grzesinski, Weiß, Heimannsberg verhaftet...

wtb. Berlin, 21. Juli. Der bisherige Polizeipräsident Grzesinski, der bisherige Polizeivizepräsident Dr. Weiß und der bisherige Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Heimannsberg, sind gegen 16 Uhr von einem Offizier und

Ordnung sich vollziehen, wird man am Ende sich zufrieden geben dürfen. Es wird überhaupt viel von der überparteilichen Handhabung des Ausnahmezustandes abhängen, um gewissermaßen via facti die Begründung der gestrigen Ereignisse nachzuholen. Freilich wird auch dann die Frage unbeantwortet bleiben, ob man nicht doch, wie die Reichsregierung ursprünglich es vor hatte, die einseitig Wochen bis zur Wahl noch hätte abwarten sollen. Vielleicht hätten dann die legitimeren Möglichkeiten für den notwendigen Wandel in Preußen sich ergeben. Jetzt besteht die Gefahr, daß die Absichten einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, die eigentlich immer deutlicher sich erkennen lassen, auf neue zerfallen werden. Zu irgendwelchen Befürchtungen, daß Ruhe und Ordnung erschüttert werden, liegt einwillen kein Grund vor. Zu ernsthaften Zusammenstößen kam es ja bislang nur in jenen norddeutschen Bezirken, wo nicht nur eine Arbeiter- und Arbeitslosenbevölkerung massiert ist, wo vielmehr soziale Elemente die Atmosphäre vergiften haben und noch vergiften. Die süddeutschen Städte vor allem haben kaum Schlimmes zu gewärtigen. Im Süden des Reiches herrscht, wie wir uns erst dieser Tage wieder überzeugen konnten, ein wahrhafter Gottesfrieden. Man wird wünschen müssen, gleichviel in welchem politischen Lager man stehen mag, daß der Staatsgerichtshof die folgenschweren Entscheidungen der Reichsregierung nicht widerruft. Die ungeheuerliche Erschütterung aller Autoritäten, auch der höchsten, die ein solcher Versuch nach sich zog, sollten eigentlich auch die nicht wünschen, die den Leipziger Senat angerufen haben.

In den hiesigen zuständigen Stellen legt man besonderen Wert auf die Feststellung, daß die Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes nur das eine Ziel hatte, die Verfügungsgewalt über die Polizei zu erhalten. Man hofft sicher, daß nach den gestrigen Zwischenfällen bei der Amtsentsetzung Severings und der Weiter der Berliner Polizei die Rückkehr zu normalen Verhältnissen sehr bald erfolgen wird. Der Reichskanzler, der heute durch seine preußischen Gesandten noch in Anspruch genommen sein wird, beabsichtigt am Freitag zu seiner gewohnten Tätigkeit zurückzukehren, das heißt gemeinsam mit dem Kabinett die unterbrochenen Arbeiten an dem Aufbauprogramm fortzusetzen. Man wird, wie bereits mehrfach angekündigt, jetzt die Kapitel Arbeitsbeschaffung und Siedlung in Angriff nehmen. Die Verantwortung in Preußen wird dann vornehmlich Dr. Bracht zu tragen haben. Die Aktion der Reichsregierung gegen Preußen war, so erklärt man uns, durch das Bestreben bestimmt, einen Unruheherd zu beseitigen und dann um so nachdrücklicher an die gewohnte Arbeit zurückzuführen.

Bis zur ersten sind die Staatssekretäre des Handels- und Landwirtschaftsministeriums in Preußen entlassen worden. Es ist damit zu rechnen, daß noch am Donnerstag oder in den folgenden Tagen eine ganze Reihe ausgesprochen sozialdemokratischer oder sonst für eine Weiterarbeit unter den neuen Umständen nicht geeignet erscheinender hoher Funktionäre ihren Platz verlassen müssen.

Heute vormittag wird unter der Leitung des Reichskanzlers und im Beisein des Reichskommissars Dr. Bracht die erste Sitzung der preußischen Regierung stattfinden. An ihr werden nur die hohen Ministerialbeamten teilnehmen. Heute vormittag ist übrigens auch der Sozialdemokratische Parteiausflug einberufen worden, um zu der Lage Stellung zu nehmen.

### Italienisches Interview des Reichskanzlers

Reichskanzler v. Papen hat dem Berliner Vertreter des „Popolo d'Italia“ (Matland) ein Interview gewährt, und dabei über die italienische Haltung in Lausanne und Genf u. a. folgende Ausführungen gemacht:

„Das energische Eintreten Italiens für eine friedliche Revision des Versailleser Vertrages hat in der ganzen Welt berechtigten Eindruck gemacht und das Schlagwort, das Ihr Herr Ministerpräsident für die endgültige Heilung der Nachkriegswunden schuf, jenes Wort von: Schwamm drüber!“, hat vielleicht mehr zur Erkenntnis der gefährlichen Lage, in der Europa schwebt, beigetragen, als Noten und Zeitungsartikel.“

Zu dem Donauproblem sagte der Reichskanzler u. a.: „Die deutsche Regierung hält eine dauernde Beendigung der wirtschaftlichen Notverhältnisse im Donauraum nur dann für möglich, wenn die großen Industrieländer, wie Italien und Deutschland, in einen, den tatsächlichen Bedürfnissen der betreffenden Länder gerecht werdenden Sanierungsprozess einbezogen werden.“

„Das Ergebnis des in Lausanne begonnenen Werkes der Wiederherstellung einer politischen und wirtschaftlichen Vertrauensatmosphäre in Europa“, so fuhr der Reichskanzler fort, „wird sich erst übersehen lassen, wenn auch die von mir hier aufgeführten Fragen gelöst sind. Dabei wird man sich darüber klar sein müssen, daß nur ganz großzügige, von kleinsten Selbstinteressen freie Lösungen das Ergebnis herbeiführen können, nach dem sich alle Welt sehnt: Eine neue Wohlstandsperiode für alle Länder. Lausanne hat leider den möglichen psychologischen Erfolg nicht haben können, weil die Erkenntnis für die Forderungen der Zeit noch nicht bei allen Beteiligten ausreichend stark waren. Man muß hoffen, daß die Einsicht in den Monaten, die uns noch von der Weltwirtschaftskonferenz trennen, reift, damit die noch großen zwischen den Völkern liegenden Schutthäufen fortgeräumt werden und die Nationen im Geiste wahren Friedens an dem Wiederaufbau Europas herangehen können.“

# Der Rechenchaftsbericht des Reichskanzlers

## „Die Reichsregierung hat nur die notwendigsten Maßnahmen getroffen, die zur Wiederherstellung geordneter Rechtszustände in Preußen erforderlich sind“

wtb. Berlin, 21. Juli.

Gestern Abend 19 Uhr hielt Reichskanzler v. Papen im Rundfunk folgende Rede:

### Deutsche Frauen und deutsche Männer!

Mit dem heutigen Tage bin ich durch den Herrn Reichspräsidenten zum Reichskommissar für Preußen bestellt worden. In dieser Eigenschaft habe ich auf Grund der mir erteilten Vollmachten den bisherigen preußischen Ministerpräsidenten Brauns und den preußischen Minister des Innern Severing ihrer Ämter enthoben. Die Reichsregierung hat sich nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage entschlossen, diesen Schritt dem Herrn Reichspräsidenten vorzuschlagen. Sie beschränkt sich dabei auf die notwendigsten Maßnahmen, die zur Wiederherstellung geordneter Rechtszustände im preußischen Staatsgebiet erforderlich sind.

Lassen Sie mich zum Verständnis der Lage kurz die politische Situation in Preußen und die Gründe für die getroffenen Maßnahmen schildern. Die preußische Staatsregierung ist bereits am 19. Mai freiwillig zurückgetreten und führt seitdem nur die laufenden Geschäfte gemäß Artikel 59 der preußischen Verfassung. Der neue Landtag war auf Grund der vom alten Landtag, und zwar von den Parteien der Weimarer Koalition herbeigeführten Aenderung der Geschäftsordnung nicht in der Lage, die Wahl eines Ministerpräsidenten vorzunehmen. Nach den Wahlen zum Preussischen Landtag entfielen 47 Prozent der abgegebenen Stimmen auf die U.S.D.A.P. und D.N.D.P., 37 Prozent auf alle übrigen Parteien und der Rest von 16 Prozent auf die Kommunisten. Ich will hier nicht im einzelnen zu der Frage Stellung nehmen, wie weit man noch von geordneten parlamentarischen Verhältnissen sprechen kann, wenn durch die Haltung der einzelnen Parteien der A.P.D. eine Schlüsselstellung eingeräumt wird. Diese Vorzüge allein hätten aber die Regierung an sich nicht veranlaßt, einen unmittelbaren Einfluß auf die Verhältnisse in Preußen zu nehmen.

Aber über die Beurteilung der formalen parlamentarischen Lage hinaus muß die klare Frage gestellt werden, ob mir bei verantwortungsbewusster Prüfung der Willensmeinung des deutschen Volkes ein Recht haben, die für die A.P.D. abgegebenen Stimmen im gleichen Umfang wie die Stimmen anderer Parteien zu wägen.

Ich möchte hierbei auf folgendes hinweisen: Die kommunistische Partei Deutschlands erhebt nach ihrem eigenen Bekenntnis und nach zahlreichen Feststellungen des deutschen Gerichtes den gewalttätigen Umsturz der Verfassung. Sie arbeitet seit Jahr und Tag mit allen Mitteln an der Zerschlagung der Polizei und der Verdrängung der Verfassung, die die Verhältnisse in Preußen zu nehmen.

## Vielftimmiges Echo in der deutschen Presse

End. Berlin, 21. Juli. Die Verhängung des Ausnahmezustandes in Berlin und Brandenburg und die Einsetzung des Reichskanzlers als Reichskommissar in Preußen war selbstverständlich das Hauptthema der gestrigen Abendpresse.

Der „Abend“ spricht von „ungeheuren und beispiellosen Vorfällen“. Die Staatsregierung wird zwar die Instanzen anrufen, die eine bei der Staatsgerichtshof, die höhere Instanz aber sei das Volk. Es sei berufen, am 31. Juli sein Urteil abzugeben. Die Freiheit sei bedroht, nun erst recht: „Freiheit!“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ betont die Verfassungsmäßigkeit des Eingreifens der Reichsregierung und meint, Reichspräsident und Reichskanzler verdienen für die nötige Entscheidung, die sie getroffen haben, Anerkennung und Dank. Das blutige Finale von Altona habe den nötigen Anlaß gegeben, um mit starker Hand einzugreifen und die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

### Paris konstatiert vor allem: Vollkommene Ruhe in Deutschland

End. Paris, 21. Juli. Die französischen Morgenblätter widmen den Ereignissen in Preußen ihre besondere Aufmerksamkeit und geben in spaltenlangen Telegrammen von den Vorgängen in Berlin Kenntnis. Die Berliner Berichterstatter gehen indessen über den Rahmen einer einfachen Darstellung der Ereignisse nicht hinaus und stellen einmütig fest, daß in Berlin und in Deutschland vollkommene Ruhe herrsche. Die Blätter selbst nehmen redaktionell zu den Ereignissen umfangreiche Stellung und betrachten sie zum Teil in Verbindung mit der Umbildung des italienischen Kabinetts.

### Im Mittelpunkt des englischen Interesses

End. London, 21. Juli. Trotdem die öffentliche englische Meinung bereits seit einiger Zeit auf die Möglichkeit besonderer innerpolitischer Entwicklungen in Deutschland vorbereitet worden war, sind die getriggerten Nachrichten über die Ereignisse in Berlin völlig überraschend gekommen.

Endlich ist es die A.P.D., die durch ihre illegalen Terrorgruppen Gewalt und Mord in den politischen Kampf hineingetragen hat. Will sich das deutsche Volk dieser Tatsache verschließen? Will es außer acht lassen, daß die Tätigkeit der A.P.D. einen beharrlichen Kampf gegen die Lebensgrundlagen von Staat, Kirche, Familie und Millionen von Einzelschicksalen bedeutet? Nein, das kann nicht sein! Ich stehe nicht an, in aller Offenheit zu erklären, daß es die sittliche Pflicht einer jeden Regierung ist, einen klaren Trennungsschritt zwischen den Feinden des Staates, den Zerstörern unserer Kultur und den dem Gemeinwohl ringenden Kräften unseres Volkes zu ziehen. Weil man sich zu dieser, dem einfachen und natürlichen Empfinden entsprechenden Forderung nicht entschließen konnte, weil man die sittlichen Elemente der politischen Bewegungen außer acht ließ, hat sich von Monat zu Monat und von Tag zu Tag die Radikalisierung des politischen Kampfes gesteigert.

Woll man sich in maßgebenden politischen Kreisen nicht dazu entschließen kann, die politische und moralische Gleichsetzung von Kommunisten und Nationalsozialisten aufzugeben, ist jene unnatürliche Frontenbildung entstanden, die die staatsfeindlichen Triebe der Kommunisten in eine Einheitsfront gegen die aufstrebende Bewegung der U.S.D.A.P. einreißt.

Die Reichsregierung ist frei von parteipolitischen Bindungen, sie ist aber nicht frei von der sittlichen Pflicht, offen die Feststellung zu treffen, daß durch eine solche gleichberechtigte Einbeziehung staatsfeindlicher Elemente in den politischen Kampf die Grundlagen des Staates aufs äußerste gefährdet werden.

Die Reichsregierung hat in erster Sorge diese Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse beobachtet. Sie hat seit Austritt ihres Amtes nach reiflicher Überlegung darauf verzichtet, in diese Entwicklung einzugreifen, solange sie eine Sache der Parteien blieb. Es ist kein Zufall, daß nur in Preußen die kommunistischen Kampforganisationen einen Umfang annehmen konnten, der eine ständige Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellt: es ist kein Zufall, daß nur in Preußen der Wahlkampf von einer erschreckenden Vermechlung blutiger Auseinandersetzungen begleitet worden ist.

Die Feststellungen der letzten Zeit haben ergeben, daß die weitest ausbreitende Gefahr der schweren Unruhen nur auf Anarcho-kommunistischer Terrorgruppen zurückzuführen ist.

Alle einzelnen politischen Maßnahmen der hingebende Einsatz der örtlichen Polizeibehörden, haben eine dauernde und sichere Herstellung geordneter Verhältnisse nicht erzielen können. Diese Aufgabe kann nur durch planmäßige und zielbewusste Führung gegen die Urheber der Unruhen gelöst werden.

Die Reichsregierung hat die Feststellung treffen müssen, daß die Entwicklung der politischen

Verhältnisse in Preußen einer Reihe von maßgebenden Persönlichkeiten die innere Unabhängigkeit genommen hat, alle erforderlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der staatsfeindlichen Betätigung der A.P.D. zu treffen. Wenn z. B. hohe Funktionäre des preussischen Staates ihre Hand dazu bieten, Führern der kommunistischen Partei die Verschleierung illegaler Terrorabsichten zu ermöglichen; wenn offen ein preussischer Polizeipräsident seine Parteigenossen aufspürt, man möge die Autorität des Staates von oben her in einer Weise untergraben, die für die Sicherheit des Reiches unverträglich ist.

Die Maßnahmen der Reichsregierung richten sich nicht gegen die Selbständigkeit des Landes Preußen.

Sie beschränken sich bewußt darauf, die Grundlagen für die Herstellung eines ordnungsmäßigen Rechtszustandes zu schaffen. Diese Grundlagen muß aber die Wiederherstellung einer Staatsautorität sein, die völlig frei von einer nur irgendwie gearbeiteten Verbindung zur staatsfeindlichen kommunistischen Partei ist.

Die Reichsregierung will durch ihre Maßnahmen eine geordnete Durchführung des Wahlkampfes sicherstellen.

Sie wird die freie politische Betätigung nur insoweit einschränken, als es zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung unbedingt erforderlich ist. Sie geht dabei von der Auffassung aus, daß die Ruheherde — gleichgültig von welcher Seite sie kommen — so stark in ihre Schranken zurückgewiesen werden müssen, daß dem Volke der Austrag des Wahlkampfes ermöglicht wird.

Im Verlaufe der von mir als Reichskommissar für Preußen angeordneten Maßnahmen hat sich herausgestellt, daß der bisherige preussische Innenminister der verfassungsmäßig zu Recht erfolgten Verfügung des Herrn Reichspräsidenten nicht folgen wollte. Er hat erklärt, nur der Gewalt weichen zu wollen.

Nur aus diesem Grunde hat die Reichsregierung den militärischen Ausnahmezustand für Berlin und Brandenburg erklären müssen.

Der militärische Ausnahmezustand wird selbstredend nur so lange aufrechterhalten, als es die Herstellung geordneter Verhältnisse verlangt.

Mein Wunsch, mit den übrigen preussischen Ministern zusammenzuarbeiten, ist inzwischen durch einen Brief durchkreuzt worden, in dem die Herren es ablehnen, mit mir zusammenzuarbeiten. Damit haben diese Herren selbst eine neue Sachlage geschaffen.

Die Reichsregierung wird auf dem von ihr als richtig erkannten Wege unbeirrt fortfortschreiten.“

ein einigendes Band darstellen, statt dessen habe sie sich veranlaßt gesehen, bei einer bestimmten Parteigruppierung Stärke und Rückhalt zu suchen. Das Mißtrauen sei nur allzu verständlich, wenn diese Reichsregierung gegen Preußen als Gehlenk dargestellt wird und zwar als ein sehr großes.

Der „Vörlin-Courier“ ist der Ansicht, daß der beste Fingerzeig für die Absichten der im Reich jetzt angewandten Taktik nicht nur für heute, sondern auch für die Zeit nach den Wahlen aus der Ernennung des Essener Oberbürgermeisters Bracht zum Stellvertreter des Reichskommissars und des Reichskanzlers v. Papen zum kommissarischen preussischen Innenminister zu gewinnen sei.

Die „Vörlin-Zeitung“ beklagt es ebenfalls, daß die Reichsregierung endlich und nach langem unverständlich gebliebenen Börgern den heute betretenen Weg gefunden habe. Es sei selbstverständlich anzunehmen, daß eine Regierung, die gegen den Willen des Reichspräsidenten und gegen den Kurs der Reichsregierung rebelliere, im Interesse der Reichseinheit entfernt wurde.

### „Dann könne der 31. Juli eine Wende zur Beruhigung bedeuten“

End. Köln, 21. Juni. Unter der Überschrift „Und die Einheit des Reiches?“ schreibt die „Rheinische Zeitung“ zu dem Umsturz der innerpolitischen Lage in Preußen u. a.: „Die Stunde ist von einem schicksalhaften Ernst. Die Reichsregierung trägt eine ungeheure Verantwortung.“

Die „Rheinische Zeitung“ betont ferner, daß unter allen Umständen versucht werden müsse, die Krise auf einen Weg zu lenken, der wieder in normale Verhältnisse zurückführt und nicht im Bürgerkrieg mündet. Die Reichsregierung täte gut daran, die Reichstagswahlen in aller Freiheit stattfinden zu lassen und sich allen Einflüssen zu entziehen, die auf eine Veränderung der zum 31. Juli eingeleiteten Wahlen abzielen. Gelingt es, die politischen Verhältnisse in Ruhe und Ordnung auf einen friedlichen Kampf mit dem Stimmzettel abzuwickeln, dann könne der 31. Juli eine Wende zur Beruhigung bedeuten. Alle diejenigen, denen die Nation höher liege als die Partei, müssen das ihre dazu tun, um den Staat aus der Krise herauszuführen.

Samburg, 21. Juli. Das Einschreiten der Reichsregierung in Preußen wird von den hiesigen Blättern je nach ihrer Parteistellung verschieden beurteilt. Das nationalsozialistische „Samburger Tageblatt“ begrüßt zwar den Schritt des Reichspräsidenten, ist aber mit der Ernennung v. Papens und Dr. Bracht zum Reichskommissar bzw. zum Beauftragten des Reichskommissars nicht restlos einverstanden. — Die „Samburger Nachrichten“ begrüßen die Berliner Vorgänge mit Bravo und erklären, daß die Reichsregierung die rückhaltlose Anerkennung des deutschen Volkes verdient habe. — Das „Samburger Fremdenblatt“ nennt den Eingriff des Reiches eine der folgenschwersten Maßnahmen der Nachkriegszeit, über die das letzte Urteil von der Entwicklung der nächsten Wochen abhängt.



## Memel, 21. Juli

### Radsport-Werbefest Internationales Straßenrennen über 60 Kilometer Festkorso und radsportliche Vorführungen

Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntag findet in Memel ein Radsport-Werbefest statt, dessen Veranstalter der Verein „Rad-Sport-Memel“ ist. An dieser Veranstaltung werden außer memelländischen Radsportvereinen auch Radsportvereine aus Kaunas, Königsberg und Libau teilnehmen. Außerdem beabsichtigen auch ein Insterburger und ein Rigaer Radsportverein nach Memel zu kommen. Einige der auswärtigen Vereine werden als Stern-Wandfahrer in Memel eintreffen, wobei der Verein, der die höchste Kilometerzahl auf sich vereinigt, einen wertvollen Preis erhält. Die Stern-Wandfahrer werden vormittags zwischen 8 bis 11½ Uhr im Schützenhause erwartet. Um 9 Uhr vormittags beginnt das große Straßenrennen über 60 Kilometer auf der Chaussee Memel-Prökuls-Wilkieten und zurück mit dem Start und Ziel bei Althof. Über 30 Rennfahrer werden starten, und zwar Kauener, Königsberger und memelländische Radsportler. Unter den Königsbergern befinden sich auch einige Memelländer, die vor drei Jahren bei einem ähnlichen Straßenrennen die ersten Plätze belegten. Dieser Erfolg der Königsberger war damals zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Memeler im Zusammenfahren nicht genügend geschult waren. Darin dürften sie jedoch inzwischen gelernt haben, so daß damit zu rechnen ist, daß die Memeler, unter denen sich zweifellos Rennfahrer befinden, die sich mit den besten Königsbergern messen können, diesmal nicht ganz hinten stehen werden. Kaunas sendet zu diesem Rennen vier Mann, darunter seinen besten Rekordfahrer Gedeminas, der bei einem großen Straßenrennen vor etwa vier Wochen den Favoriten im Memeler Straßenrennsport, Drukschylins, schlug. Über etwaige Rennfahrer aus Insterburg und Riga läßt sich im voraus noch nichts sagen, zumal sie hier auch nicht bekannt sind. Der Hauptkampf in diesem Rennen wird sich somit zwischen den Königsbergern, Kauenern und Memelern abspielen. Eine wesentliche Unterstützung werden die Memeler durch den früheren deutschen Meister im Streckfahren, Kallweit, einem Mitglied des „Rad-Sport-Memel“, haben, der ebenfalls bei diesem Rennen starten wird. Leider beteiligen sich nicht an diesem großen Rennen auf Seiten der Memeler die Rennfahrer des „Memeler Radsport-Clubs 1928“, dessen Vorsitzender in einem Schreiben an den Rad-Sport-Memel mitteilt, daß der M.R.C. das vom Rad-Sport-Memel ausgeschriebene Rennen nicht befehlen könne, „da sich seine Rennfahrer strikte weigern, ein Straßenrennen auszutragen, zumal in Memel eine Radrennbahn existiert. Der derzeitige Bundesmeister Peterreit sieht es als eine Entwürdigung an, jetzt auf der Straße zu rennen, nachdem der langjährige Bundesmeister Hans Drukschylins anlässlich des letzten Bundesfestes es nicht der Mühe wert hielt, seinen Titel zu verteidigen.“ Außer mehreren Wertpreisen kommt bei diesem Rennen auch eine Plakette des Memeler Stadtverbandes für Reibebildungen zum Austrag. Diese Plakette können jedoch nur Rennfahrer erlangen, deren Vereine dem Bund memelländischer Radsportvereine angehören. Die Plakette geht in den endgültigen Besitz eines Vereins erst über, wenn sie von ein und demselben Verein dreimal gewonnen worden ist. Außerdem erhält der Verein, in dessen endgültigen Besitz die Plakette übergeht, vom Stadtverband für Reibebildungen einen Betrag von 100 Lit zur Anschaffung von Sportgeräten. Bei diesem 60-Kilometer-Rennen erwirbt der beste dem Bund angehörende Rennfahrer für seinen Verein die Plakette, also auch dann, wenn die ersten Plätze von auswärtigen Rennfahrern belegt werden. Ferner wird gleich nach dem großen Rennen auf derselben Chaussee ein 20-Kilometer-Rennen für Radfahrer statt-

finden, die keinem Radsportverein angehören. Hierzu haben sich 18 Teilnehmer gemeldet, unter denen sich einige Radfahrer befinden, die früher Radsportvereinen angehört haben. Auch dieses Rennen dürfte sehr interessant und spannend sein.

Am Sonntag nachmittag wird ein Festkorso durch die Stadt gefahren, zu dem etwa 300 Radfahrer mit ihren Bannern und geschmückten Fahrrädern antreten werden. Dieser Korso wird am Schützenhaus beginnen und unter Begleitung einer Musikkapelle durch die Libauer, Börjens-, Markt-, Holz- und Breite Straße über den Libauer Platz wieder nach dem Schützenhaus zurückführen. Bereits von 4 Uhr nachmittags ab findet im Schützenhause ein Konzert statt. Abends um 8 Uhr beginnen im großen Saal des Schützenhauses radsportliche Vorführungen mit Preisverteilung und anschließendem Siegerball.

\* Das Königlich Belgische Konsulat hatte heute anlässlich des National-Festes, Jahrestag der Gründung der belgischen Dynastie, Festtag.

\* Der Arbeiter-Gesangverein veranstaltet am Sonntag, dem 24. Juli, nachmittags, am Sandkrug sein diesjähriges Sommerkonzert. Zum Vortrag gelangen in der Hauptsache Volks- und volkstümliche Lieder. Das Programm, das aus vier Teilen besteht, wird durch den Chor „Mein Lied“ von R. Führmann, dem noch zwei Freiheitschöre folgen, eingeleitet. Im zweiten und dritten Teil kommen durchweg Volkslieder zum Vortrag, u. a. „Das stille Tal“, „Dans und Liesel“, beide Chöre in der Bearbeitung von Ottomar Neubner, „Hab' mein' Wagen“, „Kapitän und Leutnant“ von Fr. Hegar. Der letzte Teil bringt drei im Volksston gehaltene Lieder: „Der Knabe und das Vögelin“ von Joh. Schmitz, „Wann wir schreiten“ von Mich. Engelert und „Der Spielmann“ von Emil Kraemer. Diese reichhaltige Vortragsfolge, die zum größten Teil

aus Neuestudierungen besteht, dürfte jedem gesangsfreudigen Hörer einige genussreiche Stunden bringen. Der Beginn der Veranstaltung am Sonntag ist auf 3 Uhr festgesetzt. Von 3-4 Uhr konzertiert die Kurhauskapelle, die auch die übrigen Pausen ausfüllen wird. Pünktlich 4 Uhr tritt der Chor auf. Der niedrige Eintrittspreis dürfte Vielen den Besuch dieser Veranstaltung ermöglichen.

\* An Herzschlag verstorben. Am Mittwoch gegen Mittag ist die Händlerin Barbe Kedeinis, Weißstraße Nr. 30 wohnhaft, in einem Stichfall der hiesigen Markthalle an Herzschlag gestorben. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

\* Rohe Handlungen an einem Taubstummen. Am Mittwoch nachmittag wurde ein Taubstummer, der mit seiner ebenfalls taubstummen Braut an der Ziegelei Köhler vorbei nach dem Krankenhaus ging, mit Steinen beworfen. Als sie sich umdrehten, kam ein größerer Junge hinzu und hat den Taubstummen mit einem Messer an der Nase verletzt. Weiter haben die Jungen dem Taubstummen noch mehrere Schläge ins Gesicht versetzt. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

\* Die Feuerwehr wurde heute nachmittag nach der Hospitalkirche gerufen, wo infolge Funkenauswurfs aus einem Schornstein ein Brett an der Dachstuhldeckung eines Gebäudes auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Gesshat in Brand geraten war. Als die Wehr eintraf, hatten Angestellte den kleinen Brand schon im Keim erstickt, so daß die Feuerwehr sofort wieder abrücken konnte.

\* Ermittelte Taschendiebe. Vor einigen Tagen wurde dem Besitzer K. in einem hiesigen Lokal bei einem Bechgelage die Brieftasche mit 110 Lit entwendet. Der angeklagte Täter, ein Arbeiter Kaulitzki, wurde gleich nach der Tat festgenommen. Nach dem Geständnis des Kaulitzki haben er und ein Arbeiter Ledband am Sonnabend, dem 16. Juli, in einem Lokal am Neuen Markt den Besitzer K. getroffen. Kaulitzki, der mit dem Besitzer bekannt war, hat sich sofort an den Besitzer herangemacht, um die alte Freundschaft durch reichlichen Alkoholgenuss zu befestigen. Ledband, der auch an der Becherei teilgenommen und bei dem Besitzer K. Geld gesehen hatte, beschloß, den Besitzer zu bestehlen und teilte dieses auch dem Kaulitzki mit. Beide haben

dann ihr Opfer, das gegen 8 Uhr abends mit dem Omnibus nach Hause fahren wollte, in einem günstigen Augenblick bestohlen und dessen Brieftasche entwendet und sich sodann „dünn“ gemacht. Ein Büfettier, der den Vorfall beobachtet hatte, verfolgte die Täter. An der Dange in der Nähe des Germania-Speichers holte er sie ein und versuchte sie festzunehmen, um sie später der Polizei zu übergeben. Dem Kaulitzki und Ledband gelang es aber, sich loszureißen und mit einer dritten hinzugekommenen Person, die auch den Diebstahl beobachtet hatte, in Richtung Börsebrücke zu entkommen. Kaulitzki will dann mit der dritten unbekannt Person den Inhalt der Brieftasche teilen und die Brieftasche in die Dange geworfen haben, wo sie auch gefunden wurde. Ein Teil des Geldes konnte noch bei Kaulitzki in der Wohnung versteckt vorgefunden werden. Beide Täter wurden dem Amtsgericht zugeführt, der Haupttäter wurde in Untersuchungshaft genommen.

\* Fahrraddiebstahl. Am Mittwoch, gegen 11 Uhr vormittags, wurde einem Arbeiter das Fahrrad, welches er auf dem Hof Sabaugki am Steinort hingestellt hatte, entwendet. Am Fahrrad befand sich auch eine leere Aktentasche. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Regina“, Tourenrad, mit schwarzem Rahmen, gelben Radfelgen mit zwei schwarzen Streifen, schwarzen Koffelgeln und roter Bereifung.

### Eiserne Krücke gegen eine alte Frau geschleudert Der jugendliche Täter erhält sechs Monate Gefängnis

Im vergangenen Jahr war bei einem Besitzer in Schlapyschill ein 16 Jahre alter Kutscher J. im Dienst. Auf dem Grundstück dieses Besitzers befand sich auch ein Altfahrrad. Im Dezember fuhr die Besitzereheleute nach Memel. Nachdem der Angeklagte morgens das Vieh besorgt hatte, legte er sich nochmals schlafen. Als die Altfahrradfrau den Kutscher morgens um 8 Uhr weckte, war er darüber sehr ungeschicklich und erging sich in Drohungen gegen die alte Frau. Auch im Laufe des späteren Tages benahm er sich sehr unruhig. Er riß die Kinder und warf mit einer Latte nach der Tür. Am Nachmittag goß die alte Frau Wasser aus, und zwar in der Nähe des Kutschers. J. glaubte nun, daß die Frau ihn hätte begießen wollen, und darüber wurde er so erregt, daß er eine eiserne Krücke ergriff und mit dieser nach der alten Frau warf. Er traf die Frau unglücklicherweise mit der Krücke und brachte ihr eine blutende Wunde am Kopf bei. Obwohl die Wunde sofort ausgewaschen und am nächsten Tage ein Arzt hinzugezogen wurde, verschlimmerte sich der Zustand der Frau zusehends. Schon nach einigen Tagen verstarb die Frau. Die medizinischen Sachverständigen stellten nach der Sektion der Leiche fest, daß der Schlag zwar nicht sehr heftig gewesen, daß aber wahrscheinlich durch die verrostete Klinge eine Infektion eingetreten sei, die eine Apoplexie hervorgerufen und so den Tod der 72 Jahre alten Frau herbeigeführt habe.

Dieser Tage hatte sich nun der Kutscher J. vor dem Schöffengericht zu verantworten, und zwar vor diesem Gericht deshalb, weil der Angeklagte noch nicht 18 Jahre alt ist. Somit werden Anklagen wegen Körperverletzung mit Todesfolge vor einem Schwurgericht verhandelt. Der Angeklagte war im allgemeinen geländig und schickte eingehend die Vorgänge an diesem Tage. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Oberstaatsanwalt in seinem Plädoyer eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Das Schöffengericht verurteilte J. jedoch nur zu sechs Monaten Gefängnis.

### Schöffengericht Heudekrug

Hinreichend verdächtig. Zweieinhalb Monate bereits hatten die Besitzeröhne Alfred K. und Albert P. aus Laugallen wegen dringenden Verdachts des Einbruchdiebstahls und Verdunkelungsgefahr in Untersuchungshaft gesessen. Sie waren beschuldigt, in der Nacht vom 8. zum 9. April d. J. in den Laden des Kaufmanns L. in Laugallen eingebrochen und dort eine Menge Spirituosen, Zigarren, Zigaretten, Schokolade und Taschenlampenbatterien entwendet zu haben. Die Angeklagten, deren Eltern recht wohlhabende Leute sind, waren an dem betreffenden Abend mehfach in der Wirtschaft des L. gewesen und konnten für den in Frage kommenden Teil der Nacht kein einwandfreies Alibi nachweisen. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte K., er hätte sich zu jener Zeit im Schlafzimmer seines Freundes und Mitbeschuldigten P. befunden, wo auch dessen Schwester schlief, und er hätte darüber bei seiner Vernehmung unrichtige Aussagen gemacht, um den Ruf des Mädchens zu schonen. Gleich nach dem Einbruch war der Angeklagte P. durch den zuständigen Polizeibeamten festgenommen worden und im Amtsgefängnis Coadjuhen untergebracht. In der Zelle nebenan befand sich aber noch ein Arrestant, der nachts aufgemacht sein und ein Gespräch am Fenster der Zelle des P. bruchstückweise angehört haben will, nach welchem der Angeklagte K., der sich noch auf freiem Fuße befand, seinen Freund P. mit Instruktionen für seine Aussagen versehen hat. Der Angeklagte P., der einen ziemlich beschränkten Eindruck erweckt, hat seinerzeit dem vernehmenden Polizeibeamten gestanden, bei dem Einbruch, den sein Freund K. ausgeführt hat, Schmirgel gestanden zu haben. Er widerrief aber dieses Geständnis mit der Begründung, der Beamte hätte ihm die Freiheit versprochen, wenn er gestehen würde. Nach umfangreicher Beweisaufnahme konnte das Gericht trotz erheblicher Zweifel an der Richtigkeit der Aussagen sich zu einer Verurteilung nicht entschließen, weil die Indizienbeweise nicht ausreichten, und wurden sie daher freigesprochen.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Juli 1932  
Geboren: Kaufmannsmitwe Luise Kramer, geborene Wolff, 72 Jahre alt, von Hiez.

## Rückgang der Aufträge in allen Handwerksberufen

### Jahresbericht der Handwerkskammer für 1931

In der 16. Vollversammlung der Handwerkskammer für das Memelgebiet, die am Montag im Schützenhause in Memel stattfand, wurde, wie bereits berichtet, auch der Jahresbericht der Handwerkskammer für das Jahr 1931 gegeben. Diesem umfangreichen Bericht entnehmen wir u. a.:

Schwerer denn je sind im Berichtsjahr die wirtschaftlichen Verhältnisse im Memelgebiet und auch im Handwerk gewesen. Die Hoffnung auf eine bessere Zeit mit dem goldenen Boden des Handwerks hat sich leider nicht erfüllt. Welcher ist ein Rückgang an Aufträgen aller Art bei allen Berufen zu verzeichnen gewesen. Neuberste Kraftanstrengung und Einsparungen in allen Zweigen konnten es nur fertigmachen, daß noch nicht alles zusammengebrochen ist.

Auch bei der Arbeit der Kammer hat sich die Schwere der Zeit in allen Richtungen hin bemerkbar gemacht. Erreichterweise ließ die Not der Zeit auch fast überall einen besseren und festeren Zusammenschluß des Handwerks verspüren. Es erübrigt sich, auf die Lage der einzelnen Handwerksberufe näher einzugehen, denn es kann allgemein gesagt werden, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt des selbständigen Handwerks im Berichtsjahre durchaus nicht befriedigend konnte. Die Ursache ist in dem anhaltenden augenblicklichen Tiefstand unserer gesamten Wirtschaft zu suchen und zu finden. Wenn hier und da auch zeitweise ein kleiner Anstieg zu verzeichnen war, so lag das daran, daß jedes Handwerk eine Zeit der Konjunktur hat. Jeder kommt auch diese kurze Konjunktur nicht befriedigend und bedeutete in den meisten Fällen einen Rückgang.

Der Geschäftsbetrieb der Kammer hat gegenüber dem Vorjahr erheblich zugenommen. Dies ist in der Hauptsache auf die Abänderung der Gewerbeordnungsnovelle vom 11. September 1930 zurückzuführen. Allein durch die Einführung eines weiteren Befähigungsnachweises für die Berechtigung zur selbständigen Ausübung eines Handwerks ist für die Kammer ein großer Teil an Mehrarbeit entstanden. Aber nicht allein diese Veranlassung war es, die ein erhebliches Mehr an Arbeit brachte, sondern auch die Anlegung und Einrichtung der Handwerksnovelle erschloß ein gewaltiges Arbeitsgebiet. Dadurch wurde der Handwerkskammer erstmalig ermöglicht, eine auf geschäftlicher Grundlage beruhende zahlenmäßige Erfassung des Handwerks und der darin beschäftigten Personen zu erhalten. Dieses Material wird auch als Beweis dafür dienen können, wie stark der wirtschaftliche Faktor „Handwerk“ im ganzen Wirtschaftsleben unseres Gebiets und welche Bedeutung ihm zukommt.

Im weiteren Bericht wird über die Zahl der Veranlassungen und die Geschäftsführung der Kammer im allgemeinen sowie über Meister- und Gesellenprüfungen und über Auszeichnungen berichtet.

Der Frage des Nachwuchses im Handwerk ist, wie in den Vorjahren, auch im Bericht-

jahr erhöhte Beachtung geschenkt worden. Um auf dem Gebiet der Erfassung der Handwerksbetriebe eine Uebersicht zu erhalten, wurde, beginnend mit dem 1. Oktober vorigen Jahres, eine Revision der Handwerksbetriebe abgehalten. Bei dieser Revision konnten viele Betriebe festgestellt werden, die der Kammer bis dahin unbekannt waren.

Insgesamt sind 2391 selbständige Handwerksbetriebe im Memelgebiet ermittelt worden. Diese verteilen sich wie folgt: 1722 Betriebe bis zu einem Lehrling, 362 Betriebe mit zwei Lehrlingen oder einem Gesellen, 229 Betriebe mit zwei bis fünf Personen und 78 Betriebe mit mehr als fünf Personen. Auf die einzelnen Kreise verteilen sich diese Betriebe wie folgt:

Stadt Memel 420 Betriebe bis zu einem Lehrling, 143 Betriebe mit zwei Lehrlingen oder einem Gesellen, 122 Betriebe mit zwei bis fünf Personen und 65 Betriebe mit mehr als fünf Personen; Kreis Memel 258 Betriebe bis zu einem Lehrling, 26 Betriebe mit zwei Lehrlingen oder einem Gesellen, 16 Betriebe mit zwei bis fünf Personen und ein Betrieb mit mehr als fünf Personen; Kreis Heudekrug 440 Betriebe bis zu einem Lehrling, 80 Betriebe mit zwei Lehrlingen oder einem Gesellen, 45 Betriebe mit zwei bis fünf Personen und 9 Betriebe mit mehr als fünf Personen; Kreis Pogegen 567 Betriebe bis zu einem Lehrling, 121 Betriebe mit zwei Lehrlingen oder einem Gesellen, 70 Betriebe mit zwei bis fünf Personen und 8 Betriebe mit mehr als fünf Personen. In diesen insgesamt 2391 Betrieben wurden 1120 Gesellen, 967 Lehrlingen und 819 Arbeiter, also zusammen 2906 Personen, beschäftigt. Wenn man aber berücksichtigt, daß die handwerklichen Betriebsinhaber restlos in ihren Betrieben mitarbeiten und daß auch ein erheblicher Teil der Ehefrauen und der Kinder in den Betrieben Verwendung finden, so muß die Gesamtzahl der im Handwerk tätigen Personen auf etwa 7500 geschätzt werden.

Bei einer oberflächlichen Schätzung über die aufgewandten Lohnsummen im Handwerk ergibt sich folgendes Bild: Bei einer Zahl von 1120 Gesellen und einem durchschnittlichen Stundenlohn von 1,50 Lit bei achtstündiger Arbeitszeit und 40 Wochen im Jahr ergibt sich eine Lohnsumme von 3225 400 Lit; bei einer Zahl von 819 Arbeitslosen und einem Stundenlohn von 80 Cent bei achtstündiger Arbeitszeit und 30 Wochen im Jahr kommt noch eine Lohnsumme von 948 488 Lit hinzu, so daß auf das Handwerk insgesamt 4 169 888 Lit entfallen. Hinzu tritt noch die Summe der Aufwandsentschädigungen für Lehrlinge, so daß die gesamte Lohnsumme des Handwerks etwa 4½ Millionen Lit im Jahr betragen dürfte. Die Summe, die das Handwerk an Versicherungsbeiträgen für Invaliden- und Krankenversicherung, ausschließlich der Unfallversicherung, aufzubringen hat, beträgt etwa 210 000 Lit. Diese Zahlen allein sprechen für die Stärke des Handwerks im allgemeinen Wirtschaftsleben des Memelgebiets.

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 20,30: Unterhaltung. 21,40-23: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühkonzert. 11,30 und 13,05: Schallplatten. 16: Frauenstunde (Der Umgang mit sprachkranken Kindern). 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,45: Klavierkonzert über Langwelle Berlin-Neuhof. 18,25: Karl Plenzat zum 50. Geburtstag. 18,50: Klavierkonzert. 19,20: Die drei Phantome Amerikas. 20: von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20,30: Deutsches Sängerbundesfest (Vegrückungskonzert). 21,20: Musik.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Jungmädchenstunde: Die weibliche Jugend im freiwilligen Arbeitsdienst. 15,40: Praktische Naturforschen. 16: Volksdeutsche Beihunde anlässlich des 6. Deutschen Sängerbundesfestes. 17,30: Rauchen oder Nichtrauchen? 18: Serenadenmusik des 18. Jahrbunders. 18,30: Wirtschaftlicher Vortrag (Störungen im Weltmarkt als Ursache und Folge der Wirtschaftskrise). 19,15: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 20: Worüber man in Amerika spricht. 20,30: 6. Deutsches Sängerbundesfest. 21: Schwäbische Idyllen. 22,15: Hörspiel: Wiedernahmeverfahren in Sachen Rembrandt.
- Langenberg (Welle 472). 20: Feiernstunde der deutschen Jugend. 20,30: Vegrückungskonzert beim Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt. 23: Nachtmusik.
- Mühlacker (Welle 360). 19,30: Lieder. 22: Die griechische Olympia und die heutigen Olympiaden. 22,55: Serenaden für Bläser.
- Wien (Welle 517). 20,15: Orchesterkonzert. 22,15: Eigenemusik.

# Memelgau

## Kreis Memel

**rr. Wenäsen, 21. Juli.** [Verschiedenes.] Am Montag vormittag ging hier ein heftiges Gewitter nieder, das von schweren Regengüssen begleitet war, so daß das Getreide an vielen Stellen wie angewallen am Boden liegt. Auch einige kalte Schläge waren hier zu beobachten. Unter anderem schlug ein kalter Schlag unweit einer Barade, in der zwei Arbeiter Schutz vor dem Regen gesucht hatten, in Schwanzelner Moor in die Erde ein. Beide Arbeiter waren für einige Zeit betäubungslos. Einen weiteren Schaden haben sie allfälligerweise nicht erlitten. — In den letzten Wochen treibt sich in der hiesigen Gegend eine ältere Frau herum, die aber nirgends aufgenommen wird, weil sie von „Keinen Tischen“ überlistet sein soll. In einer der letzten Nächte übernachtete sie bei einem hiesigen Besitzer in der Scheune. Als Dank für die gestattete Uebernachtung verwendete sie dem Besitzer einen gut erhaltenen Regenmantel. Der Mantel konnte ihr aber in einer Gastwirtschaft wieder abgenommen werden.

**rr. Rantuppen, 21. Juli.** [Die Milchlieferung.] Die jetzt von hier nach Rinten erfolgt, soll demnächst nach Memel umgelegt werden, denn der größte Teil der Vieferanten, die schon in den früheren Jahren nach Memel geliefert haben, verlangen, daß der Kraftwagen nach Memel geht. Der Eigentümer des Kraftwagens will auch dem Wunsch der Vieferanten entsprechen. Es sollen bereits Verhandlungen wegen der Milchabnahme mit der Molkeri-Genossenschaft in Memel im Gange sein.

## Kreis Hendebrug

**ds. Juguaten, 21. Juli.** [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden auf der hiesigen Bahnhofsstation nur fünf Bacon-Schweine verladen. Bezahlt wurden die üblichen Preise. An demselben Tage wurden auf der Bahnhofsstation in Hendebrug 40 Schweine aufgefauft und nach Deutschland verladen. Bezahlt wurden 50—60 Cent je Pfund Lebendgewicht.

**ik. Rinten, 21. Juli.** [Explosion einer Sprengkapsel.] Ein Kutcher, der vorübergehend bei dem Besitzer St. beschäftigt war, machte sich dieser Tage in einer Kammer an einer Sprengkapsel zu schaffen. Dabei explodierte die Kapsel und der junge Mensch erlitt schwere Verletzungen. Auch wurden ihm zwei Finger einer Hand abgerissen und ein Auge beschädigt. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den hiesigen Arzt wurde der Verunglückte in das Kreiskrankenhaus nach Hendebrug gebracht.

**la. Felsenhof, 21. Juli.** [Die Dumbelwiesener Felsenhof.] Hielten dieser Tage im Lokal Schulz in Felsenhof eine Versammlung ab, in der darüber Klage geführt wurde, daß der Damweg, der vom Schöpfwerk Anwerthof nach den Dumbelwiesen führt, für Fuhrwerke gesperrt worden ist. Durch diese Sperrung hätten verladene Vieferanten einen Umweg von etwa 15 bis 20 Kilometer zu machen. Nach längerer Aussprache kam man zu dem Beschluß, einen Nebenweg zu bauen. Ein Vertrauensmann wurde beauftragt, mit den maßgebenden Behörden diesbezüglich zu verhandeln.

**ds. Brnisch-Pakull, 21. Juli.** [Verschiedenes.] Da der Belag der hiesigen, über die Schließung führen-Prüde ausbesserungsbedürftig und das Befahren derselben mit Lebensgefahr verbunden ist, hat der hiesige Gemeindevorsteher dieselbe für Lauffuhrwerke mit einem Gewicht über 15 Zentner sperren lassen. — Diebe beachteten in einer der letzten Nächte die Schmiebe des Besitzers Nr. aus Pittalen und entwendeten daraus sämtliches Handwerkszeug.

## Kreis Pogegen

**sk. Pogegen, 20. Juli.** [Im Auge bestohlen.] — [Verladebericht.] Im Zuge Hendebrug-Tilfit wurde eine Dame aus Dresden, die sich auf der Rückfahrt befand, bestohlen. Der Dieb entwendete ihr ein Handtäschchen, in dem sich Geld, Reisepaß und ein Sommerferienfahrchein von Tilfit nach Dresden befand. Die Frau, die mit zwei Kindern reiste, mußte sich in Tilfit von einem Eisenbahnbeamten Geld leihen, um an die Angehörigen nach Dresden telegraphieren zu können. Die Tilfiter Frauenhilfe nahm sich der Frau und der Kinder an und brachte sie in ihrem Heim unter bis zur Ankunft des Geldes. Es dürfte kaum möglich sein, den gewissenlosen Dieb zu ermitteln, da sämtliche Anhaltspunkte fehlen. — Heute ging von der hiesigen Verladestelle ein Transport von 414 Schweinen (Bacon-Schweine)

nach dem Saargebiet ab, und zwar wurden 200 Schweine auf Station Stonischken, 145 in Hendebrug und 69 in Pogegen abgenommen. Man zahlte bis 0,55 Lit je Pfund Lebendgewicht.

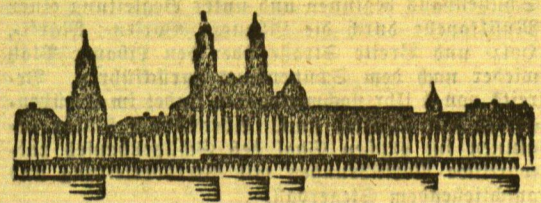
**o. Coadjuthen, 20. Juli.** [Mitgliederversammlung des Handwerkervereins.] — [Unwetter.] Am Sonntag fand im Lokal des Kaufmanns Bishardt eine Mitglieder-Versammlung des Handwerkervereins statt, an der etwa 20 Personen teilnahmen. Der Vorsitzende des Vereins, Stellmachermeister Borm, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Anwesenden, gab die Tagesordnung bekannt und schritt dann zur Erledigung derselben. Zunächst erstattete der Vorsitzende Bericht über den am Sonntag, dem 3. Juli, stattgefundenen Ausflug des Vereins nach dem Wersmünger Bändchen. Dieser Ausflug hätte wohl eine größere Beteiligung haben können, ist aber im übrigen zur Zufriedenheit des Vereins ausgefallen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde recht lebhaft über die Verträge zur Handwerkerkammer debattiert und nach erfolgter Aussprache der Beschluß gefaßt, eine Klärung dieser Angelegenheit in der am 14. August in Pogegen stattfindenden Bundesversammlung herbeizuführen. Als Delegierte für den Bundesstag wurden Stellmachermeister Borm, Tischlermeister Voigt, Schmiedemeister Wohlgenuth, Sattlermeister Balltrweit und Mühlenbesitzer Preussat gewählt. Nachdem noch eine längere Aussprache über eine Reihe interner Angelegenheiten stattgefunden hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Sonntag abend zog ein heftiges Gewitter über unsern Ort, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen, wodurch vielfach erheblicher Schaden angerichtet wurde. So wurden bei dem Besitzer Bloskies in Wersmüngen vier seiner besten Milchziehe, die während des Unwetters am Drahtzaun des Weidgartens standen, vom Blitz erschlagen. Ferner wurden drei wertvolle Kühe und eine Stierke, die den gesamten Viehbestand des Besitzers Bajor in Kallungen ausmachten, auf der Weide vom Blitz erschlagen. Während der Schaden des Besitzers Bloskies durch Versicherung gedeckt ist, erleidet Bajor einen erheblichen Schaden, da die Tiere gar nicht versichert sind. Auf dem hiesigen Postamt war das Telefonatium zeitweise wie mit Feuer gefüllt, so daß der wachhabende Beamte das Zimmer verlassen mußte, weil ein Verbleiben in demselben ihm zu gefährlich erschien. Wie heute festgestellt werden konnte, haben 20 Fernsprechanschläge Störungen erlitten. Erst kurz vor Mitternacht ging das Unwetter vorüber. Auch das Sommergetreide hat unter den starken Regenfällen sehr gelitten. Viele Getreideselber sind wie mit einer Walze zu Boden gedrückt. Die starken Regenfälle wiederholten sich Montag in frühster Morgensunde, wurden aber in hiesiger Gegend nicht mehr von Gewittern begleitet.

**st. Alt-Definten, 21. Juli.** [Verschiedenes.] Dieser Tage wäre betraute das Wohnhaus des Besitzers Petersen niedergebrannt. Auf bisher noch nicht geklärte Weise war auf dem Heuboden ein Feuer entbrannt, das allfälligerweise von den Hausbewohnern rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde. In der Decke war bereits ein Stück von etwa zwei Quadratmetern ausgebrannt. — Am Montag fand in Melischlauken die Schau des Stiefelwesens statt. Sie begann an der Kreuzung der alten Straße mit der Straße Coadjuthen-Stonischken. Sämtliche Anlieger hatten den Wasserlauf ordnungsgemäß gereinigt. — Am Freitag und

Sonntag findet die Aufspaltung des Landweges Neu-Definten-Kawohlten statt. Dieser von 15 Morgen Land müssen einen Meter Kies anfahren, größere Beförderer entsprechend mehr. Der hierzu erforderliche Kies wird aus der Kreisgrube Neu-Definten entnommen. Die aufzufüllende Strecke beträgt etwa einen Kilometer.

**br. Mochischken, 21. Juli.** [Notlandung eines Fliegers.] Am Dienstag, in der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr abends, mußte ein slawisches Flugzeug mit zwei Mann Besatzung infolge plötzlich eintretenden Nebels notlanden. Die Landung erfolgte ohne Schaden an der Maschine auf einem Weidgarten unmittelbar an der Chaussee zwischen Mochischken und Schäferei Kaufsieden. Der Rückflug erfolgte am anderen Tage um 5 Uhr nach Memel. — Am Mittwoch mittag wurde ein in Mochischken eingetroffener Kleinbahnverehrsomnibus defekt und mußte abgeschleppt werden. In der vierten Juradammbrücke ließ der am Schleppel befindliche Omnibus gegen das starke Brückengeländer; dabei wurde das linke Vorderrad von der Achse gerissen.

**an. Kallwehlen, 21. Juli.** [Beim Spiel die Augen ausgehöhelt.] Ein schwerer Unfall



## Kaunas, 21. Juli

### Landwirtschaftliche Ausstellung in Schaulen

Am 14. und 15. August findet in Schaulen eine Landwirtschaftliche Ausstellung statt. Bereits jetzt liegen zahlreiche Anmeldungen für die Ausstellung vor. Die Ausstellung wird auf demselben Platz abgehalten, auf dem sie im Jahre 1926 stattfand.

**Der amtliche Butterpreis**  
Für Juli ist der Butterpreis amtlich wie folgt festgesetzt worden: für 1 Kilogramm Butter 1. Sorte 3,50 Lit, 2. Sorte 3,40 Lit und 3. Sorte 3,25 Lit.

**Brände durch Blitzschläge**  
Ein Besitzerohn erschlagen

h. Nach den erst jetzt aus der Provinz eintreffenden Nachrichten haben die in den letzten Tagen in verschiedenen Teilen des Landes niedergegangenen Unwetter großen Schaden angerichtet. Der Blitz schlug auf dem Lande in zahlreichen Gebäuden ein, wobei auch ein Todesopfer zu beklagen ist. Im Dorfe Lomanas wurde das Wohnhaus der Landwirtin Frau Augustine durch einen Blitzschlag eingestürzt. Der 20jährige Sohn der Frau wurde vom Blitzschlag getroffen und auf der Stelle getötet. Im Dorfe Lapatine schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Urbatis ein, die vollkommen niederbrannte. In dem Dorfe Jinenai bei Jonava entstand gleichfalls durch einen Blitzschlag in dem Wohnhause des Landwirts Stro-

ereignete sich bei dem Besitzer Erich Simonett in Kallwehlen. Bei E. weiten zwei Ferienkinder zu Besuch. In ihrem jugendlichen Übermut spielten sie auf dem Hof mit einer Bengale. Dabei verlegte der eine Junge seinen Gespielen derart, daß er laut schreiend zu Boden fiel. Die erschreckten Besucher eilten hinzu. Dabei bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Das verletzte Kind blutete aus beiden Augen. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte fest, daß das Licht des rechten Auges vollständig verloren gegangen sei; ferner dürfte sehr wenig Hoffnung vorhanden sein, das linke Auge zu erhalten.

**R. Kertutweihen, 20. Juli.** [Wegebesserung.] Zwecks Instandsetzung der hiesigen Kiesstraße hat der Kreis auch in diesem Jahre die erforderliche Kiesmenge aus der Grube Alkenat-Walksieden zur Verfügung gestellt. Die Anfuhr des Materials für die Polomper Straße durch Geipanne des Gutes Polomper ist bereits beendet, während die Arbeiten auf dem Kertutweihen Anteil noch im Gange sind. Eine durchgreifende Reparatur des Weges, der die beiden Dörfer Groß- und Klein-Kertutweihen miteinander verbindet, ist gleichfalls ausgeführt worden.

govan ein Brand, der aber von den Einwohnern gelöscht werden konnte. Im Dorfe Stalgaai bei Plunge brannte das Gehöft des Landwirts Gelschas nieder. Den Flammen fielen das gesamte Inventar, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen sowie 25 Fuder Heu zum Opfer. Der angerichtete Schaden wird auf 8000 Lit geschätzt.

**h. Die geplante Erhebung einer Jungmännersteuer für Männer im Alter von 32 bis 60 Jahren, deren Ertrag zugunsten der Wasserhäuser verwendet werden sollte, kommt jetzt nicht mehr in Betracht. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Frage der Erhebung einer solchen Steuer mit der bereits vorgenommenen Einführung der Steuer auf Arbeitseinkünfte hinfällig geworden.**

**h. Errichtung einer billigen Küche.** Die Kauner Stadverwaltung hat sich entschlossen, eine billige Küche in Kaunas zu eröffnen. Aus dieser Küche werden außer den bedürftigsten Personen, die bisher von der Stadtverwaltung freie Kost erhielten, auch andere Einwohner der Stadt Maßgebzeiten gegen billiges Entgelt erhalten.

**\* Ein Mädchen von einem Kaskanto überfahren.** Am Montag wurde eine gewisse Sufkeicaita in Kaunas von einem Kaskantwagen überfahren und schwer verletzt. Das Mädchen wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

**\* Taschendiebstahl.** Einen schweren Verlust erlitt die in der Bekkittiner-Straße Nr. 4 wohnhafte D. Uricieute. Ihr Verwahrend eine Tasche mit 82 Lit Geld und mit Wechseln über 2000 Lit.

**h. Auf dem Badeplatz an der Wilja in Slabaden** mußte die Polizei in den letzten Tagen eine große Anzahl Protokolle gegen Personen beiderlei Geschlechts aufstellen, die ohne Badegebühren badeten. Den Anlaß zu diesen zahlreichen Protokollen gab ein Antrag des Slabader Rabbinerseminars, in dem ein Verbot des Badens ohne Kostime gefordert wird. — Der Kauner Jachtklub hat mit der Stadtverwaltung ein Uebereinkommen getroffen, wonach ihm die Veranschlagung der Kauner Badestellen übertragen wird. Von der Stadverwaltung sind dem Jachtklub für diesen Zweck 2000 Lit zur Verfügung gestellt worden.

**\* Herzschlag beim Baden.** Am Montag ertrauf in der Nähe von Schanen ein gewisser M. Kaba-sinskas, bald nachdem er das Wasser betreten hatte, um zu baden, erlitt er Herzschlag. Seine Leiche wurde gleich darauf gefunden.

**\* Freitod eines Soldaten.** Am Montag morgen wurde in einem Strauch unweit von Panemune der Soldat Jonas Guras aus dem Kreise Mochischken erhängt aufgefunden. In einem hinterlassenen Brief teilt Guras mit, daß er des Lebens überdrüssig sei. Er hätte schon vor drei Jahren aus dem Leben scheiden wollen.

**\* Schaulen, 20. Juli.** [Freitod.] Am Montag morgen wurde an einer abgelegenen Stelle der 21 Jahre alte Madas Jaczus, in der Tilfiter Straße Nr. 90 wohnhaft, erhängt aufgefunden. Die Ursache zu der Tat ist nicht bekannt.

**\* Mochisch, 20. Juli.** [Tödlicher Unfall.] Beim Gemeindefahren fiel der 66 Jahre alte Besitzer H. so unglücklich vom Wagen, daß er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog, an der er bald darauf verstarb.

**Der 10. Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren des Memelkreises**  
verbunden mit dem 35 jährigen Stiftungsfest  
der Freiwilligen Feuerwehr Hendebrug, findet **Sonntag, den 24. Juli, in Hendebrug statt.** (149 7 Uhr morgens Empfang der auswärtigen Kameraden am Hauptbahnhof.)  
**Der Verbandsvorstand**  
**Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr**  
**Heydekrug**

**Lantuppen**  
Junge Schäferhunde  
rasserein, verkauft (37 Schula Lantuppen

**Masellen**  
**Stubenmädchen**  
möglichst mit Kochkenntnissen, sucht zum 1. 8  
**Dommasch**  
Blegetei Masellen, Post u. Bahn Juguaten

**7-8000 Lit**  
gegen Eintragen an 1. Stelle auf 45 Morgen großes, sehr gut gelegenes Grundstück u. Eiderneß von sofort od. später gesucht. Angebote unter 1383 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (351

**Hendebrug**  
Jung, ca. 4 Mon. alt, mählg. schwarzer (390  
**Schäferhund**  
zu kaufen gesucht.  
**K. Wohleit**  
Hendebrug

**Umsonst**  
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei  
**Weißfluß**  
Jede Dame wird erstattet u. wird dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin 17 L. Friedr.-Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto

**Coadjuthen**  
Jüngerer  
**Verkäufer**  
b. lit. bricht für Manufaktur- u. Kurzwaren zum baldigen Eintritt gesucht. Meldung mit Zeugnisabschrift, erb.  
**Otto Quoselleit**  
Coadjuthen (352

# Die Ueberfahrt

Roman von Gina Knoss  
Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München  
51. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich habe beschlossen, Ihnen zu folgen, Doktor.“ sagte Stephanon. „Erinnern Sie sich an unser erstes Gespräch? Sie haben mir geraten auszuspannen und ich sagte Ihnen, ich sei der Sklave meines Geldes. Lauter Unfug! Ich war einfach mein ganzes Leben lang von dummen Nachtgelüsten befallen. Schlaf damit! Auf dieser Ueberfahrt bin ich ein anderer Mensch geworden: ein Privatmensch. Herrlich!“  
Er griff nach seinem Glas, Tomas legt die Hand auf seinen Arm. „Recht haben Sie,“ sagt Stephanon, „auch darin haben Sie recht! Woan braucht es Champagner, ich bin berauscht auch ohne Wein und er schadet mir. Oh, ich werde fortan ein gesundes Leben führen! Wiffen Sie, was wir beide beschlossen haben?“ Dabei legt er sehr zart seine Hand auf Friederikens Hand, so daß es ausreicht, als sei sie wirklich mit ihren Wünschen an seinem Plan beteiligt. „Wir bauen uns ein Haus am Rande des Urwalds, in verabreichlicher Landschaft, wo ewiger Frühling ist. Wir bauen es selbst, verstehen Sie? Ohne Baumeister und ohne Architekten. Wir nehmen bloß ein paar Handwerker und die Baumaterialien mit und schlafen in Zelten, bis alles fertig ist. Wir werden auf die Jagd gehen und Gemüse pflanzen und auf Lagerfeuern selbst unsere Mahlzeiten kochen.“  
Mit glühenden Augen entwickelt er diesen Wunschtraum des reichen Mannes, dem die gesamte Zivilisation zur Verfügung steht: das Leben des primitiven Menschen und seinen Kampf gegen die Natur zu führen. „Wittlich wird das sein, göttlich!“ schlief er dann und wußte Friederikens Gesicht seine Begeisterung nicht widerpiegelt, fügt

er hinzu: „Doris nehmen wir natürlich mit. Glauben Sie nicht, Doktor, daß dort, wo es keine Apotheken und keine Morphinumsmuggler gibt, der allerbeste Ort für eine radikale Entwöhnungskur ist? Und wie er aufblühen wird! Wie ihm die gute Lust und die gesunde Tätigkeit wohl tun werden!“  
Dann wandert Tomas wieder durch den Saal, von einem fernem Frauenlachen genarrt, und dann sieht er ein Weibchen bei der kleinen Milli, zusammen mit Wolzogen und dem Juwelier Erl. Milli ist über die Massen verärgert, viele Gerren haben ihr gesagt, wie lecker sie unter ihrem Holländerhütchen aussehe, sie ist zum ersten Mal in ihrem Leben auf einem Fest unter seinen Leuten, sie hat zum ersten Mal Champagner getrunken — Gott mag wissen, was sie alles gesagt und getan hat und warum Wolzogen ein so bitterböses Gesicht macht.  
„Es ist eine Gemeinheit!“ sagt Wolzogen, ohne sich um die Anwesenheit des Arztes zu kheren, „einem Geschäftsfreund sein Mädel fortzunehmen. Und ich habe es mich auch etwas kosten lassen.“  
„Sie haben sich darin keineswegs übernommen,“ sagt Erl, „und dieses Mädel ist einfach zu schade für Sie. Was wollen Sie mit ihr anfangen?“  
„Ich werde ihr in Remonok ein Zimmer mieten, bei ordentlichen Leuten, die auch ein Auge auf sie haben. Ich werde sechs Monate drüben bleiben und während dieser Zeit für ihren gesamten Unterhalt aufkommen.“  
„Und dann kann sie verreden oder auf die Straße gehen — wie? Nein, dieses Mädel lasse ich ausbleiben! Der Teufel soll mich holen, wenn sie nicht irgend ein Talent im Leibe hat. Zum Tanzen oder zum Singen oder zum Theaterspielen — das weiß ich nicht. Man hat nicht umsonst solche Augen und solche Beine und ein solches Temperament.“  
„Sehen Sie ihr doch nicht solche Rosinen in den Kopf!“ sagt Wolzogen, „da lernt sie bloß große Ansprüche stellen!“  
Milli sitzt zwischen Beiden, als ginge sie dieses

Gespräch gar nichts an. Und erst als Wolzogen, hochrot vor Zorn, energisch wird und sagt: „Komm jetzt, höchste Zeit für dich schlafen zu gehen!“ begreift sie, daß eine Entscheidung getroffen werden muß. Und so benebelt ihr kluges Köpfchen nicht, daß sie nicht bemerkt hätte, wieviel Loosler dem Juwelier die Banknoten in der Tasche sitzen. Den Champagner hat immer nur er bestellt und er hat auch so viele Ringe und bunte Steine in seinem Laden.  
„Du hast mich gestern nachmittag sitzen lassen,“ sagt sie zu Wolzogen, „das war eklig von dir. Und das rosa Chiffonkleid, das du mir vorgestern verschoben hast, darauf warste ich heute noch. Und ich mag gar nicht bei ordentlichen Leuten wohnen, die ein Auge auf mich haben. Und überhaupt gefällt er mir besser als du — das ist die Hauptsache. Er ist häßlicher und wenn er auch älter ist, so hat er doch ein viel feineres Benehmen. Und auf das keine Benehmen kommt es bei mir an!“ Und dabei lehnt sie ihr Köpfchen an Erls Schulter und läßt ihn hinteres Ohr, was eigentlich auch gerade sein feines Benehmen ist und in diesem Saal gewiß Anstoß erregen würde, wenn überhaupt noch jemand da wäre, der Anstoß nehmen könnte.  
Aber die Empfindlichen, die unter allen Umständen auf Korrektheit sehen, haben sich längst in ihre Kälitten zurückgezogen. Der Tanz ist längst kein richtiger Tanz mehr, sondern ein ängstliches Durch-einandermischen erbitter Körper, ein kaum mehr verhallter Austausch von Bärlichkeiten. Frau Morris sitzt mitten unter der Jazzband, sie hat den Regier von der großen Trommel vertrieben und schlägt selbst in die große Trommel und wenn einer ihrer Löwen nahe kommt, um sie fortzuführen, schlägt sie nach ihrem Löwen.  
„Hast du noch nicht genug?“ flüsterte Stephanon Friederike zu. „Ich kann nicht mehr länger warten.“  
„Aber Bitte!“ Friederikens Gesicht ist unergründlich wie das makellose Blau eines Sonnenhimmels. „Wollen wir gehen?“

Stephanon achtet auf Anlaß. Er geleitet sie zu ihrer Kabine, er küßt ihr die Hand. „Komm bald. Du wirst wie eine Königin empfangen werden.“ Dann legt er sehr zart einen Finger auf ihre Halsgrube: „Morgen wird hier einer der schönsten Steine der Welt liegen — der Rots Star.“  
Friederikens Lächeln ist ebenso unverfänglich fremd wie ihr Ernst. „Ich werde nicht lange brauchen.“  
Und wirklich ist sie zehn Minuten später umgezogen und bereit, „ihrem Beruf nachzugehen“, von Kopf bis Fuß mit hochmütiger Betrachtung gegen die Welt gepanzert. Ohne Angst und ohne Auflehnung ist ihr Herz, sie empfindet nichts als das graue Mißbehagen, mit dem Zwirnädels ins Büro und Verkäuferinnen in ihren Laden gehen.  
Einen kleinen Umweg veranlaßt sie sich; neben Stephanons Kabine führt eine schmale Treppe aufs Oberdeck, die gibt ihr den visiblen Wunsch ein, nach diesem Abend voll Weindunst und Aquarellrauch ein paar Atemzüge kalter Meeresluft zu tun. Ein paar Atemzüge Einsamkeit.  
Sie stemmt die Tür gegen den Wind und betritt das dunkle Bootsdeck. Sie steht unter den ewig ruhewollen Sternen, über dem ewig ruhewollen Meer. Die Schönheit der Nacht und ihre Empfindung für diese Schönheit schwingen wie eine dunkle Glode über dem grauen Mißbehagen der Frau, die ihrem lästigen Beruf nachgeht.  
Und doch werde ich etwas verraten, denkt sie. Nicht die Tugend und nicht das Ansehen meiner Familie, keinen dieser abgenutzten Begriffe, hinter denen ich niemals irgendwas Wirkliches gefunden habe, irgendwas, das mich angeht — es ist die Musik meiner Seele, die ich verraten werde. Das klingt wie eine Phrase, aber der's hörte, würde es für eine Phrase halten, aber niemand wird es von mir hören. Es ist auch für jeden andern bedeutungslos. Wen kümmert die Musik meiner Seele,“ da ich sie nicht ausdrücken kann?  
(Fortsetzung folgt.)

# Aufruf der deutschen Gewerkschaften

„Unter allen Umständen muß die Disziplin aufrecht erhalten werden!“

ab. Berlin, 21. Juli. Von den unterzeichneten Gewerkschaftsverbänden wird folgender Aufruf verbreitet:

Die neuesten politischen Vorgänge in Preußen haben die deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten in große Erregung versetzt. Sie müssen trotzdem ihre Besonnenheit bewahren.

Noch ist die Lage in Preußen nicht endgültig entschieden. Der Staatsgerichtshof ist angerufen.

Die entscheidende Antwort wird das deutsche Volk, insbesondere die deutsche Arbeitnehmerschaft, am 31. Juli geben.

Es ist die Pflicht aller gewerkschaftlichen Organisationen und aller Volksschichten, die auf dem Boden der Verfassung und des Rechtes stehen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß diese Reichstagswahl stattfindet. Weder der Terror der Straße, noch irgendeine verfassungswidrige Diktatur darf verhindern, daß am 31. Juli das Volk von seinem höchsten Rechte Gebrauch macht.

Die vorbildliche Disziplin der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten ist auch in diesen schweren Tagen unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Wir lassen uns die Stunde des Handelns am Gegner der Gewerkschaften nicht vordrängen.

Berlin, den 20. Juli.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Allgemeiner freier Angestelltenbund, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Gesamtverband deutscher Verkehrsarbeiter, Gewerkschaftsbund deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände, Allgemeiner deutscher Beamtenbund, Deutscher Beamtenbund.

## „Strengste Disziplin ist mehr denn je geboten“

ab. Berlin, 21. Juli. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat an die Partei einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Es liegt bei dem deutschen Volk, durch seinen Nachspruch am 31. Juli dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu bereiten, der durch das Zusammenwirken der Reichsregierung mit der Nationalsozialistischen Partei entstanden ist. Die Organisationen sind in höchste Kampfbereitschaft zu bringen. Strengste Disziplin ist mehr denn je geboten. Wilden Parolen von unbefugter Seite ist Widerstand zu leisten.“

## Die Bedenken des früheren Reichszanlers Marx

ab. Königsberg, 21. Juli. In einer Wahlkundgebung der Zentrumspartei in der hiesigen Stadthalle führte Reichszanler a. D. Dr. Marx aus: Die innenpolitische Entwicklung in Deutschland nehme einen etwas kritischen Charakter an. Die Vorfälle in Altona, so erklärte der Redner, haben offenbar eine Krise herbeigeführt. Die Reichsregierung behauptet nun, die Polizei in Altona habe ihre Pflicht und Schlichtigkeit nicht getan, so daß die Regierung zu Ausnahmemaßnahmen greifen müsse. Die durch die auf Grund des Artikels 48 erlassene Verordnung des Reichspräsidenten getroffenen Maßnahmen sind Eingriffe in die preussische Verfassung und die Absetzung preussischer Minister ist eine derart weitgehende Maßnahme, daß man die allergrößten Bedenken äußern muß. Auf alle Fälle sind in dem ohnehin schon zur Unruhmacht neigenden Wahlkampf alle Maßnahmen, die große Bevölkerungsteile in noch größerer Aufregung versetzen können, äußerst bedenklich. Ich verhehle nicht meine Empfindung“, so sagte der Redner wörtlich, „daß durch das Vorgehen der Reichsregierung gegen die Sozialdemokraten ein festerer Zusammenschluß der sozialdemokratischen Gesinnungen, namentlich innerhalb der Arbeiterchaft, herbeigeführt werden muß. Seit jeher war es das Ziel der Zentrumspolitik, die Sozialdemokraten möglichst von den Kommunisten zu trennen und zu einer wirklich staatsbehaltenden Partei zu machen, sie zu veranlassen, mit Staatspolitik zu treiben. Die Sozialdemokratie ist von ihrem früheren Radikalismus sehr weit zu-

rückgekommen. Sie hat in anerkannt vernünftiger Weise Staatspolitik getrieben und nach meiner Meinung ist es sehr zu bedauern, daß durch die Entwicklung der letzten Woche sie ohne Zweifel wieder zu radikaler Einstellung veranlaßt werden wird.“

## Feuerüberfall auf ein Stettiner Polizeikommando

ab. Stralsund, 21. Juli.

In der Nacht zu Mittwoch war der Straßhunder Polizei nach einer stiller Kundgebung mitgeteilt worden, daß Angehörige der „Eisernen Front“ im Anmarsch auf Stralsund seien. Zur Verstärkung wurde deshalb ein Stettiner Schutzpolizeikommando nach Stralsund entsandt.

Unterwegs wurde das Polizeikommando in einem Walde plötzlich beschossen.

Die Beamten erwiderten das Feuer und umstellten das Waldstück. Ueber hundert Personen, die dort im Hinterhalt gelegen hatten, wurden festgenommen. Man fand eine Menge Pistolen, 77 Schuß Munition, 14 Messer, zahlreiche Gummiknüppel, Totschläger und mit Nägeln beschlagene Knippen sowie andere Schlagwerkzeuge. Auch eine mit Verbandzeug gefüllte Kistenmappe wurde beschlagnahmt. Die Verhafteten,

unter denen sich sozialdemokratische Führer aus Stralsund befanden,

wurden von den Polizeibeamten mit gezogenen Pistolen abgeführt. Beim Feuergefecht im Walde wurden einige Personen verletzt. Der der „Eisernen Front“ angehörige Lehrer Krull aus Greifswald wurde mit einem Kopfschuß ins Krankenhaus eingeliefert, wo er inzwischen verstorben ist.

Bei neuen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden wurden gestern vormittag auf dem Marktplatz in Stralsund einige Nationalsozialisten durch Messerschläge und Schüsse verletzt.

## Kommunistischer Ueberfall um Mitternacht

ab. Berlin, 21. Juli. Etwa 200 Kommunisten hielten um Mitternacht auf dem Kottbuser Damm einen Straßenbahnwagen und einen Autobus an und zwangen die Fahrgäste, auszusteigen. Das herbeigerufene Ueberfallkommando wurde von den Kommunisten heftig beschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Ein Demonstrant wurde tödlich verletzt.

## Schüsse in Buer

ab. Bessentirchen, 21. Juli. In Buer wurde ein Trupp der sozialdemokratischen „Eisernen Front“ von Nationalsozialisten durch Schüsse erheblich verletzt.

## „Zwischen West oder Ost“, nach Seede

Dr. B. Berlin, 20. Juli.

Generaloberst a. D. v. Seede beschäftigt sich in einem Artikel „Zwischen West oder Ost“ in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ mit der Frage, nach welcher Richtung die deutsche Außenpolitik sich zu orientieren habe. Er kommt nach weitläufiger Betrachtung zu dem Schluss, daß unser Heil weder in einer Wendung zum Westen noch zum Osten liege: „Trotz aller Gefahren, die Deutschland seine geographische Lage bringt, und gerade wegen dieser Gefahren liegt Deutschlands Rettung nur in der eigenen Wiedererstarkung, die es erlaubt, dem Westen und dem Osten nützlicherer Freund und jedem Friedensstörer der gefährlichste Feind zu sein.“ Beachtlicher noch scheint uns, was Herr v. Seede in solchem Zusammenhang über das deutsche Verhältnis zu Rußland sagt. Dem Bolschewismus müsse Deutschland in Uebereinstimmung mit den übrigen europäischen Mächten entschlossen und unbedingten Widerstand entgegen setzen. Dazu sei es, besonders durch seine geographische Nähe und durch seine außenpolitische Verbundenheit mit Rußland, gezwungen. „Dieser Kampf der Ideen“, heißt es dann aber weiter, „muß auf geistigem Gebiet ausgefochten werden; die ganz verschiedenen Staatsformen im Innern brauchen auf die außenpolitischen Beziehungen keinen Einfluß zu haben, wie sie vor dem Krieg das Bündnis zwischen dem zaristischen Ruß-

land und dem republikanischen Frankreich nicht gestört haben.“

Die Auseinandersetzung des Abendlandes mit dem russischen Bolschewismus einen „Kampf der Ideen“ zu heißen, erscheint uns reichlich kühn. Und bei den Methoden, deren das Moskauer Regime zur Durchsetzung und Erhaltung seiner Macht im eigenen Lande sich bedient, und die es verwendet, um die kommunistische Weltlehre durch die Welt zu tragen, für einen Kampf „auf geistigem Gebiet“ zu plädieren, ist schlechterdings naiv. Diese „außenpolitische Verbundenheit mit Rußland“ ist der verhängnisvolle Traum von einer politischen Bewegungsfreiheit, die Deutschland in Wahrheit gar nicht besitzt. Dieser Traum hat Deutschland zu dem fragwürdigen Vertrag von Rapallo geführt und zu dem viel gepriesenen Ausfengeschäft, das mit uneinlöslichen Wechseln sein vorläufiges Ende gefunden hat. Von derlei Illusionen, die ja wohl heute noch auch in gewissen Kreisen der Reichswehr eine Heimstätte haben, gilt es sich endlich frei zu machen. Deutschland hat fürwahr genug Schmerzengeld gezahlt.

## Ein spanischer Goldmacher . . .

Madrid, 20. Juli. Die hiesige Zeitung „Aberbad“ berichtet, der Chemiker und Ingenieur Botella habe ein Verfahren gefunden, um aus Quecksilber Gold herzustellen. Das Experiment soll vor einem Sachverständigenkomitee unter strenger Kontrolle durchgeführt worden und zur Zufriedenheit gelangt sein. Botella soll aus dem Quecksilber feinen, reinen Goldstaub, und zwar im Werte des doppelten Betrages, den die Kosten der Herstellung ausmachten, gewonnen haben. Die Menge des erzielten Goldes soll etwa die Hälfte des zu dem Experiment verwendeten Quecksilbers betragen.

## Die Wüste Sahara überflogen

ab. Paris, 19. Juli. Die Ueberfliegung der Wüste Sahara gelang in diesen Tagen einem französischen Militärflugzeug. Diesen Flug, der an und für sich verhältnismäßig nicht sehr schwierig ist, wird in französischen Militärkreisen besondere Bedeutung zugewiesen, weil man bisher immer der Ansicht war, daß die Sahara bei sommerlicher Hitze nicht zu überfliegen sei.

## Die Todesurteilungen des Schuhkönigs

Ist Bata freiwillig aus dem Leben geschieden? — Aus einem Gespräch mit der Witwe und dem Bruder

Prag, 20. Juli.

Die Frage, ob der tschechische Schuhkönig Bata, der kürzlich bei einem Flugzeugabsturz tödlich verunglückt ist, tatsächlich das Opfer eines Unfalles geworden ist oder seinem Leben selbst ein Ende gesetzt hat, um nicht den unabwendbaren wirtschaftlichen Ruin erleben zu müssen, hat die Öffentlichkeit der Welt in den letzten Wochen oft beschäftigt. Wenn auch kaum anzunehmen ist, daß diese Frage reflexlos beantwortet werden wird, so dürfte doch der Verlauf einer Unterredung, die ein Pressemann kürzlich mit der Witwe Batas gehabt hat, angetan sein, in das Dunkel des plötzlichen Todes des Schuhmagagnaten einige erhellende Strahlen zu werfen. Der Journalist schreibt über seinen Besuch in Jlin folgendes:

In einem kleinen Zimmer von Batas' Scheidener Villa in Jlin, das mit altmodischen Wiedermeter-Möbeln vollgeköpft ist, sitzt die Witwe des Schuhkönigs.

Nur schwer kann sich Frau Bata beruhigen, vermag sie auf Fragen Antwort zu geben. Die Tränen rinnen ihr die Wangen herab, als sie erzählt:

„Schon eine Woche vor seinem Tode hatte mein Mann die Absicht, nach der Schweiz zu fliegen, wo er ein Rendezvous mit meinem Sohn vereinbart hatte. Vor zwei Wochen hat man Sohn erst ausgeleert. Die Freude meines Mannes, daß sein Sohn, wie er selbst, Schuhmacher geworden ist, war sehr groß. Er hatte die Absicht, unseren Jungen die Schweizer Fabrik selbständig führen zu lassen. Mein Mann war ein begeisterter Flieger. Das Fliegen war sein einziges Vergnügen. Zwei Monate war er schon vor Ueberarbeitung nicht dazu gekommen. Er hatte sich so auf diesen Flug gefreut,

er war so guter Laune, als man ihn in der Frühe um fünf Uhr weckte, er nahm so herzlichen Abschied von mir und sagte noch, daß er in zwei Tagen mit unserm Sohn wieder zurück sein werde. Wer hätte daran gedacht, daß es ein Abschied für immer gewesen ist.“

Draußen vor der Villa stehen die Angestellten und beschreiben aufgeregt das furchtbare Unglück, das ihrem Herrn zugestoßen ist. Besonders der Chauffeur wird mit Fragen bestürmt, war er doch der letzte, der mit Bata gesprochen hat, war er doch Zeuge einer Unterhaltung Batas mit seinem Piloten auf dem Flugfeld.

Die merkwürdig genug gewesen ist, um jetzt nach dem Todesurteil besondere Aufmerksamkeit zu erregen. Der Chauffeur erzählt von den letzten Minuten, die er mit seinem Herrn verbracht hat.

„Um sechs Uhr kam er aus dem Haus. Ich fuhr ihn direkt zum Divonier Flughafen. Dort stand schon die Junkersmaschine bereit, dieselbe, mit der der Herr in Indien gewesen ist. Trotzdem er noch eine Anzahl anderer Apparate besaß, benutzte er für seine Reisen nur dieses Flugzeug. Der Pilot Profocac begrüßte Bata, der ihn fragte: „Was für Wetter haben wir heute? Ich hoffe, es wird uns nichts Schlimmes passieren.“ Der Pilot entgegnete: „Ich möchte eigentlich heute nicht gerne fliegen!“ Bata lachte, gab seinem Piloten überhaupst einen Klaps auf die Schulter und sagte: „Na, Sie haben doch hoffentlich nicht Angst, Sie, der beste Flieger der Tschechoslowakei?“

„Angst habe ich keine“, meinte der Flieger, „aber so ein unerklärlich merkwürdiges Gefühl. Und ich möchte Sie sehr bitten, Herr Bata, wenn es nicht direkt sein muß, heute nicht zu fliegen.“

Aber Bata winkte nur lächelnd ab und besaß auf den Flug. Der Pilot warf den Propeller an und wenige Minuten nach sechs hob sich die Maschine in die Lüfte.“

Batas Bruder kann sich gar nicht fassen. Er ist so verwirrt, daß er alles durcheinander erzählt, daß er hinter allem, was Bata in der letzten Zeit gesagt hat und tat, einen Fingerzeig für das vorausgesehene Unglück sehen will. „Es ist doch merkwürdig! Ich lasse es mir nicht nehmen, daß mein Bruder mit seinem baldigen Tod gerechnet hat. Fast möchte ich behaupten, daß es ein Selbstmord war, denn hören Sie: Vor ein paar Wochen versammelte er die Direktoren um sich und wie im Scherz fragte er plötzlich: „Was würdet Ihr tun, Kinder, wenn mir plötzlich etwas passiert? Es ist doch möglich, daß tragend ein Narr ein Attentat auf mich verübt, es ist möglich, daß mir ein Unglück zustoßt! Können Sie die Fabrik so weiterführen, könnten Sie den Kampf gegen die ausländische Produktion aufnehmen? — Hätet Ihr die Energie, die Widerstandskraft, die ich besitze, um über die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse der heutigen Zeit hinwegzukommen?“ Keine Antwort erfolgte auf diese Fragen aus dem Kreise seiner engsten Mitarbeiter.

Dann fuhr mein Bruder fort: „Wenn mir etwas passieren sollte, so arbeite ruhig ein Jahr lang in meinem Geschäft weiter. Wenn Ihr dann fest, daß es nicht geht, daß die Produktion zurückgeht, das Schwierigkeiten kommen, die Ihr nicht überwinden könnt, dann liquidiert meine sämtlichen Unternehmungen!“

So hat mein Bruder vor ein paar Wochen die Zukunft vorhergesehen. Kann er das getan haben, wenn er keine Ahnung von dem Kommenden gehabt hätte?“

Die Stimmung in Jlin ist niedergedrückt. Der einzige Gesprächsstoff unter der Einwohnerschaft ist das furchtbare Unglück, das Thomas Bata befallen hat.

## Napoleons Sohn

Zu seinem 100. Todestage am 22. Juli

Von Hanns Martin Elster

Die Politik ist es gewesen, die den Sohn Napoleons in das rosigte Licht des Lebens rief, und die Politik war es zuletzt auch, die ihn wieder von der Erde hinwegnahm. Die Politik erlaubte ihm nicht, ein eigener Mensch zu werden noch zu sein: sie umgab ihn von seinen ersten Kindheitstagen an mit einer Stille, in der seine Seele nicht atmen konnte. Es berührt wie ein schwermetallvolles Symbol, daß diese junge politische Menschenplanze aus dem Erdbreich, in das sie wider ihre natürlichen Gesetze eingewurzelt wurde, schnell und hoch emporstieß, ohne dabei die notwendigen organischen Lebenskräfte entwickeln zu können, und daß der Einundzwanzigjährige an einer Lunge, die sich in der zu engen Brust nicht widerstandsfähig ausdehnen konnte, verstarb, als der erste Wind des Lebens aufblies . . .

Nur wo wahre Liebeskraft schöpferisch sich auswirkt, blüht das Menschentum. Wer aber gab dem jungen Napoleoniden Liebe? Der Vater, der große Kaiser, hatte die Tochter des österreichischen Kaisers Franz, die Erzherzogin Marie Luise, nicht aus Liebe zur Kaiserin der Franzosen gemacht. Nur aus Politik. Er wollte einen Thronerben haben, um seine Herrschaft, seine Dynastie zu sichern. Da seine erste Frau Josephine, die Witwe des Biemont de Beauharnais, jede Hoffnung auf Kinderlegen unmöglich sein ließ, mußte sie vom Kaiserthron weichen. Die österreichische Erzherzogin, die zu Mutterhoffnungen berechtigt war, mußte sich der Politik opfern. Wenn Napoleon dies Opfer auch fast in eine freiwillige Verpflichtung zu wandeln verstand, so daß Marie Luise sich kurze Zeit gerne Kaiserin der Franzosen nannte, so mußte doch das Urgebot des heiligen Lebens, das nur unter dem Liebesgebot gedeihen kann, wieder in dem Augenblick liegen, da die Politik Napoleons Wege ins Dunkel

leitete. Marie Luise, nun schon Mutter des am 20. März 1811 im Tuilerenschloß zu Paris geborenen Königs von Rom, den sein Vater abgöttisch liebte und durchaus schon mit 2 und 2/3 Jahren durch Eintrichtern Racinescher Verse und Lafontaine'scher Fabeln zum frühesten Geisteskinde machen wollte, entschied sich nach der Schlacht von Waterloo ohne Zögern gegen den thronvertrauten Mann zum Gehorsam für den Vater, den österreichischen Kaiser. Möchte Napoleon auch zu Gunsten seines Sohnes abhanken und dieser in der Tat einige Stunden lang als „Napoleon II.“ Kaiser der Franzosen sein, er wurde von der Mutter doch nach Schönbrunn gebracht, wuchs hier als österreichischer Prinz unter der besonderen Obhut seines Großvaters, des Kaisers Franz, auf. Auch Napoleons Rückkehr von Elba konnte an seinem Schicksal nichts ändern, verwarfte es nur noch in der Richtung, daß völlige Trennung von Vater und Sohn eintrat. Nicht zuletzt auch von der Mutter veranlaßt, die eine Rückkehr zu Napoleon um so weniger wünschen konnte, als sie in den Armen des Grafen Neipperg Vergessen, neues Glück suchte und neue Mutterpflichten fand.

Die Erzherzogin Marie Luise kämpfte zwar noch einen allerdings stets nachgiebigen Kampf für die Souveränität ihres Napoleonsohnes. Die vereinigten Großmächte hatten ihm 1815 das Herzogtum Parma zugesprochen. Als sie aber, vor allem unter dem Einfluß des Bourbonnen Ludwig XVIII., erkannten, daß der junge Napoleonide als souveräner Fürst stets eine Bedrohung für Europas Frieden und Sicherheit sein könnte, als die Partei der Bonapartisten durch die schlechte Regierung der Bourbonnen immer stärker wurde, raubte man bereits 1817 Napoleons Sohn wieder die Parma-Souveränität. Marie Luise war es zuzukleben, daß er nach ihrem Tode nur ein reicher Privatmann sein sollte: im Besitz der böhmischen Herrschaft Reichstadt, die zu einem Herzogtum erhoben, ihm und seinen Erben innerhalb der habsburgischen Hausmacht zugesprochen wurde.

So war 1817, indes Napoleon in St. Helena



Napoleons einziger Sohn, Napoleon Franz Joseph Karl, König von Rom und Herzog von Reichstadt

seinem frühen Tode entgegensteht und seine Mutter in Parma ein stilles Egoistinnenleben lebte, aus dem „jungen Napoleon“, auf den sich die Blüde aller Wiener richteten, wenn er sich im Park von Schönbrunn oder in der Stadt sehen ließ, jener bedeutungslose Franz Herzog von Reichstadt geworden, der wohl immer wieder die Kabinette beschäftigte, weil die Bourbonnen und die Bonapartisten bei jeder Gelegenheit aufs Neue um ihn kämpften, der im übrigen aber fortan ganz österreichisch-deutsch erzogen wurde. Man entfernte seine französische Umgebung, gab ihm nur deutsche Dienerschaft, stellte seine Ausbildung unter die Leitung des unsichtbar-flugen Grafen Dietrichstein, der sich in den Herren von Collin und Obenaus zwei gute Lehrer heranog, bis er dem General von Hartmann und zwei jüngeren Offizieren, unter denen der Hauptmann von Proffsch-Dien des Herzogs Freund wurde, zur militärischen Aus-

bildung den Platz räumte. Man ging behutsam und ehrlich mit dem zarten, erregbaren Knaben um. Wenn er oft verworren oder föhnisch war, konnte dies nicht verwundern. Die ersten sechs Lebensjahre hatte er ja unter dem Eindruck der napoleonisch-französischen Welt zugebracht. Sie wuch nun der österreichisch-deutschen. Vielerlei Einflüsse und Einflüsterungen rissen den phantasiebegabten Jungen hin und her: Bald sollte er Privatperson sein, bald Kaiserohn, bald Metternichs gebohrnen, bald Frankreich über alles stellen. Er konnte sich nur mit dem vom Vater ererbten Talent helfen: schauspielern, eine Rolle spielen. Seine Charakterausbildung mußte darunter leiden. Festigkeit des Willens konnte sich nicht ausbilden. Nur zu natürlich, daß er sich ins Legitime flüchtete, nur Kaiser der Franzosen mit Zustimmung seines Großvaters, des österreichischen Kaisers, und auf den Ruf ganz Frankreichs hin werden wollte. Sonst lieber ein neuer „Prinz Eugen“, zu dem Österreich, Metternich, ihn gerne machen wollten.

Aber ehe alle Träume und Vorschläge, unter die auch Thronwünsche Polens, Griechenlands zählten, reifen konnten, nahm ein, wie wir aus menschlicher Betrachtungsweise sagen müssen: gnädiges Geschick ihn hinweg. Seine Brustverengung erzeugte eine Lungenveretterung, die trotz sorgfältiger Pflege den jungen Körper vernichtete. In einem Augenblick, als Frankreich nach der Julirevolution 1830 immer wieder danach trachtete, den jetzt großjährigen Napoleoniden auf den Thron zu rufen. Man kann lange darüber nachsinnen, was geschehen wäre, wenn Franz Herzog von Reichstadt wirklich Napoleon II. geworden wäre. Eins ist gewiß, sein persönliches Leben, das Eduard von Bertin bei uns in menschlicher wie politischer Hinsicht (bei J. G. Cotta, Stuttgart) am zuverlässigsten geschildert hat, wäre weiter im Banne der Politik gewesen, wie schon seine Kindheit, seine Jünglingszeit. Im Banne einer Politik, die ihm doch nie wohl nur, weil er der Erbe einer zwar großen, aber auch furchtbaren Vergangenheit, eben der Sohn Napoleons war . . .

# H. R. Berndorff / Gift und Geld

## Das Schicksal eines Mannes und einer Frau, die in den Kampf um Opium hineingerieten

Copyright 1932 by Dieck & Co., Stuttgart. Nachdruck verboten

Erste Fortsetzung

Der Chinese verzog keine Miene; er zog aus seiner Tasche ein Stück Papier hervor und sagte: „Sieh dir das an, Herr, das ist die Originalrechnung von Polatuk & Simada an Tun Fa Lun, er hat sie mir in die Hand gedrückt, um sie dir zu zeigen, bevor er mich hinauswarf. Er bezahlt für den Plüsch dreieinhalb Schilling. Gib sie mir wieder, die Rechnung, denn ich muß sie ihm auch zurückgeben. Weißt du, daß mir die Kaufleute gesagt haben, ich solle es nicht mehr in meinem Leben wagen, ihre Schwelle zu betreten? Du wolltest wohl so teuer verkaufen, weil du glaubtest, diese Ware allein zu bekommen? Du hast mich ruiniert, kein Kaufmann in Charbin wird mir nach dieser furchtbaren Niederlage mehr etwas abkaufen.“

Der Chinese verließ den Raum ohne Abschiedsgruß.

Holstenberg lehnte an der Wand, er sah aus dem Fenster. Auf der Straße mochte die Menschenmenge. Russinnen, Chinesinnen, Japanerinnen plapperten durcheinander. Da hob sich die Straße. Die gegenüberliegenden Häuser wuchsen steil empor, sie wankten. Der Himmel wurde schwarz, die Häuser glühten auf, ein schriller klagender Ton zitterte durch die Luft. Die Häuser hatten Gesichter, böse mongolische Gesichter, dann hob sich die ganze Straße und stürzte in sich zusammen. Holstenberg wachte sich über die Augen: draußen lag die Straße in Ruhe und Sonne. Die Chinesinnen, Japanerinnen und Russinnen trippelten auf ihrem Korso und plapperten.

Er ging aus dem Büro, er lief an den Bazaren vorbei, das war nun keine Halluzination, das war Wirklichkeit: da lag der Plüsch, den er hatte verkaufen wollen.

Er hatte die Originalrechnung gesehen, es war kein Zweifel daran, daß er fast ruiniert war. Er sah da mit einer Ladung Plüsch, die ihm volle zwanzigtausend Mark gekostet hatte, er sah auf einer Ware, die entweder völlig unverwertbar oder nur zu einem Bruchteil ihres Einkaufswertes loszuschlagen war. Er hatte einen wesentlichen Teil seines Geschäftsvermögens in dem Augenblick eingebüßt, in dem er dieses Geschäftsvermögen erheblich vergrößern zu können glaubte.

Aber was war geschehen? Er zerbrach sich den Kopf. War es möglich, daß die Fabrik ihn betrogen hatte?

Ausgeschlossen!  
Die Fabrikanten in Europa konnten ihre Ware unmöglich derart verschleudern. Aber was war nun wirklich geschehen? Er drehte um und ging zum Telegraphenam. Er jagte ein Kabel nach Europa an die Fabrik, schilderte so kurz wie möglich den Sachverhalt und ersuchte um Aufklärung. Dann lief er ziellos durch die Straßen. Als es dunkelte, kam er zur Besinnung. Er ging nach Hause.

Seine Frau lachte und sang, dann erschrak sie, er wagte ihr nicht die volle Größe seines Unglücks zu berichten. Die Frau sah nur, daß der Mann völlig verärgert war. Er rief sich zusammen, aber es half nichts. Schatten tanzten an den Wänden seines Zimmers, der Stuhl, in dem seine Frau saß, verlor sich lautlos in die Unendlichkeit, er schloß auf, versuchte nach ihr zu greifen, dann sprang er hoch, entzündete alle Lampen in der Wohnung, um die Schatten zu verjagen.

In der Nacht lag er schlaflos neben seiner Frau. Am Morgen erhielt er ein Kabel von der europäischen Fabrik. Die Fabrikleitung kochelte: „Haben an niemanden billiger verkauft, liefern allerdings nach Charbin gleichgemusterte Ware 25 Rufen, Preis 10 Prozent höher als an Sie.“

Holstenberg nimmt das Telegramm und geht zum Vorsitzenden der deutschen Handelskammer.

„Scheußlich, was?“

Die Handelskammer hat in Charbin kein eigenes Büro. Vorsitzender dieser Kammer war einer der deutschen Kaufleute. Das war ein alter Herr, ein alter Ostasiat. Der sah in seinem Büro und goß sich aus eisgefügter Sodafasche Wasser in den Whisky.

„Was haben Sie denn, Mann Gottes?“ sagte der alte Herr. „Sind geheiratet haben Sie, und jetzt sehen Sie aus, als ob Sie alle Sorgen der Welt auf Ihren Schultern trügen. Wollen Sie einen Whisky?“

Holstenberg sprudelte seine Geschichte heraus. Er zeigte seine Korrespondenz und das Kabel der Fabrik.

Der alte Kaufmann sah ihn schräg von unten an. „Na ja,“ sagte er nach einer Weile, „Sie sind erst ein paar Jahre hier, nicht wahr? Scheußlich, was?“

Holstenberg starrte ihn an. Der alte Herr fuhr fort: „Und nun wissen Sie in Ihrem Kindergemüt natürlich nicht, was da passiert ist, nicht wahr? Sie stehen nun wohl auf dem Standpunkt, daß niemand die Ware billiger verkaufen kann, als er sie eingekauft hat, nicht wahr? Das meinen Sie doch wohl? Sie denken da an Europa und andere Länder, nicht wahr? Nehmen Sie doch besser einen Whisky. Sie wollen nicht? Ihre Sache.“

Ich will Ihnen einmal eine Geschichte erzählen. Ich habe einmal, aber wissen Sie, das ist schon sehr lange her, hundert Klaviere in Europa gekauft. Unter uns gesagt, das waren ganz schreckliche Klaviere. Wollen Sie sie haben, Holstenberg? 70 Stück stehen noch auf meinem Lager. Können Sie billig haben, sie sind natürlich schon schrecklich alt,

diese Klaviere. Na also! 14 Tage, bevor diese Klaviere hier ankamen, überschwemmte eine japanische Firma den ganzen Markt hier mit Klavierren. Sie kosteten den vierten Teil von dem, was ich für die Klaviere selbst gezahlt habe. Aber warum? Das wollen Sie nun wissen, Herr Holstenberg, was?

Ich will es Ihnen sagen, wer die Schuld daran trägt:

„Das Opium.“

„Machen Sie einen Witz?“ sagte Holstenberg mühsam beherrschend und stand auf.

„Setzen Sie sich wieder hin,“ brummte sein Gegenüber und spielte mit den Händen an der Sodafasche, „ich denke nicht daran, einen Witz zu machen, ich sehe doch, wie Ihnen die Geschichte an die Nerven geht. Ich will Ihnen nun auch keine lange Story erzählen, ich will Ihnen ganz kurz sagen, warum Sie Ihr Geld verloren haben. Ganz einfach deshalb, weil Polatuk & Simada eine Opiumladung im Werte von vielleicht einer halben Million Mark hereinbekommen haben. Das werden Sie ja wenigstens wissen, daß man Opium nicht einfach in Europa kaufen, in Kisten verpacken und nach hier schicken kann. Das wissen Sie doch, nicht wahr? Sie wissen doch auch, daß man es schmuggeln muß?“

Plüsch wird doch so verhandelt, daß man den Stoff um ein Kreuz aus Holz und um Rahmen widelt. Das Holz des Kreuzes ist dick und stark. Können Sie sich nun vorstellen, daß das Kreuz innen hohl ist? Die Plüschballen gehen von der europäischen Fabrik aus in den Freihafen, das Opium geht von der europäischen Fabrik aus in den Freihafen. Im Freihafen kommt das Opium in das hohle Holz und so nach hier. Der Plüsch ist für die Herren Polatuk & Simada die Verpackung für die Ware, die sie wirklich gekauft haben. Die Herren Polatuk & Simada kümmern sich einen Dreck um den Plüsch, er nimmt ihnen nur den Platz auf dem Lager weg, sie würden ihn am liebsten verschicken, wenn das nicht allzu sehr aufwies. Also verschleudern sie ihn. Und die Klaviere meiner Konkurrenz hatten hohle Füße und die Uhren, mit denen Blasfin vor einem Jahr den Markt verdrängt machte, hatten eine Doppelwand und das Perfl, das Waldflohn bekommen hat, war in der Hauptsache gar kein Perfl, es hatte sorgfältig gepackte Zwischenschichten mit Kokain, und versuchen Sie einmal aus den Büchsen von Cho Hin Li Sardinen zu essen. Sie würden sich wundern.“

### Opium, ein gutes Geschäft

Es vergingen acht Tage. Holstenberg lief morgens mechanisch in sein Büro und erledigte seine Arbeit. Er versuchte den Plüsch zu jedem Preis loszuwerden, um die Lagerkosten für das fast wertlose Zeug zu sparen. Er hatte seiner Frau mittlerweile den Sachverhalt erzählt. Er hatte eine große Ueberraschung erlebt, sie war durchaus nicht verzweifelt, sie munterte ihn auf, sie lachte bald wieder und gab sich die größte Mühe, ihn aus seinen Gedanken aufzuwecken.

Acht Tage waren vergangen, da kam an einem Nachmittag sein Komprador zu ihm ins Privatbüro, den er seit der letzten Unterredung nicht mehr gesehen hatte.

Der Chinese setzte sich auf die Kante eines Stuhls und begann vorsichtig und langsam eine Rede, die er sich augenscheinlich lange vorbereitet und sorgsam überlegt hatte: Er setzte voraus, daß sein Herr nun mittlerweile erfahren hätte, was es mit dem billigen Plüsch der Konkurrenz für eine Bewandnis hätte.

Opium sei schuld.  
Jamohl, Opium sei schuld.  
Opium sei ein gutes Geschäft.  
So?

Ja!  
Er, der Komprador, habe einen Anteil.

Holstenberg erwiderte, daß ihm die Familienverhältnisse seines chinesischen Angestellten — ganz besonders in seiner augenblicklichen Situation — ungenügend wenig interessierten.

Der Chinese lächelte verbindlich und meinte, daß sein Onkel gerade vor einigen Tagen den Wunsch ausgesprochen hätte, daß Herrn Holstenberg ein langes und schönes Leben beschieden sein möge.

Holstenberg lehnte sich zurück und starrte den Chinesen an.

Ohne Uebergang fuhr der Komprador fort: „Du hast ein gutes Gesicht in der Stadt, Herr! Du bist ein Mann, von dessen Ehrlichkeit alle Chinesen hier in Charbin überzeugt sind. Die Sache mit dem Plüsch mußt du vergessen. Alle Kaufleute in der Stadt wissen jetzt ja, wie die Sache zusammenhängt.“

Der Chinese schweig einen Augenblick und sah Holstenberg still an.

„Du sollst dich einmal mit meinem Onkel unterhalten, Herr. Das ist Lu, der Inhaber der großen Getreidefirma Sui Pan, der sein Büro in der Chinesenstadt, in Fuhadjan, hat. Er bittet dich sogar, einmal zu ihm zu kommen. Er ist einer der größten Bohnenhändler in der Mandschurei, aber du mußt nicht glauben, Herr, daß der Getreidehandel und das Bohnengeschäft seinen Reichtum fundieren — es wäre wirklich gut, wenn du einmal zu ihm hingingest.“

Es ist Abend, die Bogenlampen leuchten trüb über den Straßen. Holstenberg geht hinüber zur Chinesenstadt, er geht in tiefen Gedanken den Weg, der eine halbe Stunde lang ist.

Diese Stadt ist fast menschenleer. Die Nacht ist dunkel, die bösen Geister und die bösen Menschen herrschen in den Straßen, die Häuser sind verriegelt und verammelt. Wie durch große Risten, die überdacht sind, führt der Weg, kein Licht leuchtet aus den kleinen Häusern. Von ferne, vom Singartsluß heulen die Hunde. Der Schritt einer Polizeipatrouille verhallt in der Ferne.

Holstenberg hat das Haus des Herrn Lu gefunden.

Er klopfte an die Tür, nach einer Weile schlürfen Schritte heran, eine kleine Schiebefläppe öffnet und schließt sich sofort wieder. Die Tür geht auf, Ritgel und Schlösser werden zurückgeschoben.

Der Diener sagt:

„Du bist der Herr Kaufmann Holstenberg? Mein Herr Lu erwartet dich.“

### „Du bist gekommen, Herr — — —“

Holstenberg geht durch ein halbdunkles, leeres Kontor. Der Diener öffnet eine Tür, und er tritt in einen großen Raum. An der Längswand des Zimmers steht ein chinesisches Bett. Auf diesem Bett hockt ein alter, schwerer Mann mit untergeschlagenen Beinen. Im Zimmer ist es halbdunkel. In einer Ecke steht ein runder Tisch, auf diesem Tisch die Statue eines Götzen, zwei Kerzen glimmen. Der Weihrauch steigt empor. An der Decke leuchtet fast eine gelbe, elektrische Birne, deren Licht sich in einem runden Waffin auf dem Tisch fängt, in dem zwei große Goldfische schwimmen.

Der Chinese steht auf. Die Tür des Zimmers ist geschlossen, Holstenberg ist mit dem Herrn Lu allein im Zimmer. Der Chinese hebt die Hände und macht seinen Kotau. Er ist dick und fett und grunzt aus der Tiefe seiner Seele hervor. Er lacht und sagt:

„Du bist gekommen, Herr, ha ha, ja ich freue mich, daß du gekommen bist, Herr, ha ha —“

Er zeigt auf den einzigen Sessel im Zimmer. Holstenberg setzt sich. Der Chinese hockt sich wieder auf das Bett. Der Europäer steht ihn an. Er sieht aus wie ein Tintenfisch, denkt er, als ihm das breite Gesicht des Chinesen mit den flinken und unruhigen Augen entgegenlächelt.

Der Chinese hat sein breites Kinn auf die Brust gelegt.

„Die Geschäfte gehen schlecht, Herr, nicht wahr? Es ist nichts mehr zu verdienen. Du wirst das auch schon gemerkt haben.“

Holstenberg sieht den größten der Goldfische an, der öffnet gerade sein breites Maul und schluckt einen kleinen Wasserfloh geruchlos hinunter.

„So wird er mich auch verschlucken,“ denkt Holstenberg, „der große lebende Götze.“ Und er sagt:

„Ja, die Geschäfte gehen schlecht, es ist eine schwere Depression in der Welt, es gibt kaum noch eine Ware, die wirklich gefragt ist.“

„Oh,“ meint bedauernd der Chinese, „trotz all deiner Klugheit und Weisheit irrst du dich. Du bist noch zu jung, um alles zu wissen. Höre auf mich, es gibt eine Ware, die hoch begehrt und gut bezahlt wird. Du kannst sie sofort verkaufen, wenn du sie hier in Charbin hast, das ist das Wertwürdigste an der Ware, sie wird dir mit Gold aufgewogen, wenn du sie hier hast. Es ist nur eine Schwierigkeit dabei, und die besteht darin, daß es zu viel Unehrllichkeit in der Welt gibt. Deshalb spreche ich ganz gern mit dir, denn du bist ehrlich.“

Holstenberg hat, als er zu dem Chinesen ging, gedacht, daß er in irgendeiner Form von diesem reichen Mann in den Handel mit Opium hineingezerrt werden sollte. Er ging trotzdem zu dem Chinesen. Aber jetzt, wo diese böse Sache unmittelbar nahe an ihn heran kam, da war ihm doch so, als ob ihn eine schwere, fleischige Hand an der Kehle würgte. Er atmete schwer und antwortete:

„Das mag alles sein, aber die Regierung der Mandschurei verbietet die Opiumeinfuhr. Das Ganze ist also eine Sache für Schmuggler und nicht für Kaufleute.“

„Nun,“ kam es aus der halbdunklen Ecke zurück, „wenn du die Dinge so betrachtest, hast du vielleicht recht. Wenn du es nicht nötig hast, Geld zu verdienen, sind deine Worte Goldes wert. Wenn du das Geld verachtest, ist deine Antwort höchste Weisheit, aber dann sage mir bitte: Warum bist du in Charbin? Warum lebst du denn dann nicht in deinem Lande, in dem, wie man mir gesagt hat, die Sonne über herrliche Berge und Flüsse, über blühende Felder und kühle Wälder auf- und untergeht?“

Der Kaufmann schwieg.

„Du sagst, es ist ein Schmuggelgeschäft. Nun ja — nun gut. Die Regierung der Mandschurei, so sagst du, verbietet die Opiumeinfuhr, die Regierung Chinas und damit auch der Mandschurei sitzt in Nanking, sie handelt selbst mit Opium, das solltest du wissen. Es ist die Zentralfstelle für die Bekämpfung von Opium der chinesischen Regierung, die den Handel treibt. Aber nicht bis in die Mandschurei. Die Generäle, die unsere Herrscher in der Mandschurei sind, verbieten jegliche Opiumeinfuhr. Warum? Weil sie selbst mit geschmuggeltem Opium handeln und keinem andern den Verdienst gönnen. Sie brauchen Geld für ihre Armeen und sie brauchen die Armeen zur Beschützung ihres Handels. Das ist eine Kette ohne Ende. Darum muß die Ware ins Land geschmuggelt werden, aber du brauchst dich nicht zu sorgen, das ist gar keine Schwierigkeit, man muß nur die Zollner entsprechend bestechen. Ich habe hier meine guten Freunde.“

Der Chinese ballte die starke Faust, er öffnete sie wieder und blies über die Handfläche.

„Ich bin mächtig genug, um mit ein paar Zollbeamten fertig zu werden, hier in der Mandschurei. — Hier habe ich meine Freunde. Aber in deinem Lande, da kennt niemand meinen Namen und niemand hält zu mir. Dahin mußt du fahren.“

„Ja?“

„Ich habe dir schon gesagt, daß Ehrlichkeit dazu gehört. Das Geschäft ist nicht schwer wegen der Verbote, nicht wegen der Generäle und wegen der Zölle, es ist schwer, weil die meisten Menschen heute unehrlich sind. Sieh, ich treibe diesen Handel, so lange ich denken kann. Und ich habe Unsummen verloren, dadurch, daß Leute, die ich mit den großen Summen, die zum Einkauf der Waren notwendig sind, in dein Land Europa geschickt habe, niemals wiedergekommen sind. Ich kann sie mir nicht holen, sie sitzen in euren Städten und lachen mich aus.“

„Ich möchte das nicht,“ meinte zögernd Holstenberg.

„Oh,“ sagte der Chinese, „ich will dich ja nicht zwingen, ich kann das ja auch nicht. Aber sieh zu. Du hast einen großen Verlust erlitten, man hat mir das genau erzählt. Du besitzt vielleicht noch fünftausend Yen, das sind nach deinem Gelde zehntausend Mark. Ich würde dich bitten, dich mit zwei Drittel dieser Summe an dem Geschäft zu beteiligen. Du sollst mein Geld und das meine nehmen. Du behältst es in deiner Hand. Du fährst nach Hamburg, kaufst die Ware, und bringst sie aufs Schiff. In dem Augenblick, in dem sie auf dem Dampfer in Dairen angekommen ist, noch außerhalb der Zollgrenzen, noch bevor sie durch den Zoll geschmuggelt werden soll, zahle ich dir deinen Anteil aus. Wir fahren zusammen an Bord und ich übergebe dir das Zehnfache deines Einsatzes, das sind in deine Geldsorte umgerechnet 75.000 Mark. Du hast also achtundsechzigtausend Mark in vielleicht drei Monaten verdient. Willst du oder willst du nicht?“

Holstenberg sah an die Decke, er schloß die Augen. Zu Hause wartete seine Frau auf ihn, sie war jung und schön, und das Schicksal hatte sie dazu geschaffen, froh und heiter neben ihm herzugehen. Es ist viel bitterer in der schlimmen Stadt Charbin Schiffbruch zu erleiden als in der Heimat.

Er öffnete die Augen und starrte sein Gegenüber an. Der alte Chinese sah da behaglich und fett und tauchte ein verständig sinniges Lächeln mit dem Götzenbild, dem er gleich, als wäre es ein Abbild seiner selbst.

Holstenberg raffte sich auf und sagte einen Satz, der ihm nachher selbst bizarr vorkam:

„Darf ich Sie bitten, über mich zu verfügen?“

Der Chinese beugte sich vor und sagte leise: „Geld, mein junger Herr, das ist daselbe wie Sonne, Mond und Sterne, wie eine Nacht im Frühling und eine schöne Frau.“

Als Holstenberg die Stufen besteigen wollte, um in sein Abteil des Sibirienexpress zu steigen, fühlt er eine Hand auf seinem Arm. Er drehte sich um. Der chinesische Kaufmann, Herr Lu, stand bei ihm.

„Ich bin gekommen, um dir Glück und Segen zu wünschen. Ich bin auch gekommen, um dir noch einmal alles in Erinnerung zu bringen. Du trägst bei dir einen Scheck über fünfundzwanzigtausend Pfund, diesen Scheck habe ich ausgestellt. Du hast deinen eigenen Scheck bei dir. Das Reisegeld habe ich dir gezahlt. Alles andere ist klar, und nun habe ich noch eine einzige kleine Bitte an dich: Ich bin überzeugt, daß du mir sie erfüllen wirst, so ganz klein sie auch ist: Denke daran, daß deine Frau in Charbin bleibt.“

In den Nächten, in denen der Zug durch Asien und Europa rasste, in diesen Nächten, in denen Holstenberg wenig Schlaf fand, dachte er an seine Frau, die in Charbin geblieben war. In seinen Träumen schob sich das Gesicht des Chinesen finstern blickend zwischen ihn und seine Frau.

„Sie bleibt als Geisel,“ dachte er.

Frau Helen Holstenberg, vierundzwanzig Jahre alt, richtet sich auf ihrer Chaiselongue auf. Sie wirft ihr Taschentuch, das zusammengeknüllt ist und nach vom Weinen, in die Ecke, dann geht sie hinüber in ihr Schlafzimmer, sie taucht ihr Gesicht in das kalte Wasser. Sie frisiert sich — und legt einen Scheck um, zieht ihren Rock zurecht und holt aus dem Schrank Hut und Mantel. Sie sieht in den Spiegel.

Niemand wird sehen können, daß sie gemeint hat. Wird man ihr ansehen, daß sie unglücklich ist? Sie versucht zu lächeln, aber es wird eine Grimasse. Sie denkt nach.

Als sie von ihrer Hochzeitsreise nach Charbin kam, war es zu Ende. Ihr Mann wandelte sich mit einem Schlag. Sie war mit einem jungen, frohen und glückhaften Menschen die Ehe eingegangen, und in Charbin war sie zusammen mit einem Manne, der graue Haare an den Schläfen hatte, der des Nachts im Schlaf stöhnte, manchmal aufschrie, und der ihr am Morgen bleich und in tiefen Gedanken beim Frühstück gegenüber saß. Wenn er sich von ihr unbeobachtet glaubte, so sah er sie mit angstvollen Augen an, er studierte jede ihrer Bewegungen, wie ein Mensch, der ein geliebtes Bild ansieht, das man ihm bald wegnehmen wird, und von dem er jeden Zug seinem Gedächtnis einprägen will.

Wird fortgesetzt

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20. 7. G.	20. 7. E.	19. 7. G.	19. 7. E.
Kaunas 100 Lit.	42.01	42.04	42.01	42.09
Buenos-Aires 1 Peso	0.93	0.927	0.93	0.927
Hanada	3.636	3.614	3.656	3.664
Japan 1 Yen	1.53	1.61	1.169	1.171
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.37	15.41	15.315	15.355
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2.018	2.022	2.018	2.022
London 1 Pfd. St.	14.98	15.012	14.98	15.02
Newyork 1 Dollar	4.09	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.325	0.325	0.325	0.327
Uruguay	1.758	1.762	—	—
Amsterdam 100 Guld.	169.73	170.07	169.73	170.07
Athen 100 Drachmen	2.7.7	2.803	—	—
Brüssel 100 Belga-500F	58.29	58.41	58.30	58.42
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsingfors 100 fm. M.	6.364	6.376	6.364	6.376
Italien 100 Lire	21.49	21.53	21.50	21.54
Jugoslawien 100 Din.	6.693	6.707	—	—
Kopenhagen 100 Kron.	80.82	80.98	80.67	81.13
Lissabon 100 Escudo	1.64	1.65	—	—
Oslo 100 Kron.	74.53	74.67	74.43	74.57
Paris 100 Fr.	16.4.5	16.525	16.485	16.525
Prag 100 Kr.	12.4.5	12.485	12.465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kron.	67.43	67.57	—	—
Schweden 100 Fr.	81.89	82.05	81.90	82.09
Sofia 100 Lewa	—	—	—	—
Spanien 100 Peseten	33.67	33.73	33.72	33.74
Stockholm 100 Kron.	76.92	77.08	76.77	76.93
Tallinn 100 estn. Kron.	109.59	109.81	109.59	109.81
Wien 100 Schill.	51.95	52.05	51.95	52.05
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Bukarest	2.18	2.24	2.518	2.524

## Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 20. Juli.

Die heutigen Zufuhren betragen 7 inländische Wagons, davon 1 Weizen, 1 Roggen, 4 Gerste und 1 Hafer. Amtlich: Wintergerste 16,10. Freiverkehr: Weizen 22,50 nom., Roggen 17,50, Gerste 15—16,50, Hafer 15 bis 15,40. Tendenz für Altgetreide still, für Neugetreide etwas ruhiger.

× Vom deutschen Holzmarkt. Unser Mitarbeiter schreibt uns: Nachdem der deutsch-schwedische Handelsvertrag gekündigt worden ist und die Möglichkeit besteht, daß die geltenden Einfuhrzölle vor Ablauf außer Kraft gesetzt werden könnten und an deren Stelle erhöhte Einfuhrzölle treten, ist an verschiedenen Stellen der Holzwirtschaft eine gewisse Unsicherheit entstanden, die vor allem im Holzimport zum Ausdruck kommt und zu einer weiteren Einschränkung der Umsätze im Einkauf führte. Die Beschaffung von Devisen ist in letzter Zeit stark erschwert und regelmäßig von dem Nachweis abhängig gemacht worden, daß vor der Devisenbewirtschaftung beträchtliche Mengen importiert wurden und ein Ersatz durch andere Hölzer zu einer Lähmung der betreffenden Betriebe führen würde. Aus Oberschlesien werden verschiedene Abschlüsse in Hobeldielen, astreinen Seitenbrettern und Schalware nach Norddeutschland und nach dem Freistaat Sachsen gemeldet. Hierbei brachten im Großhandel ab oberschlesischen Stationen Hobelbretter roh etwa 40—45 Mark je Kubikmeter, während man für astreine, lange Seitenbretter 55 Mk. je Kubikmeter zahlte. Stammkiefer wurde nach Düsseldorf und Köln, nach Leipzig und Magdeburg, allerdings in bescheidenen Mengen, zu Preisen von 56 bis 60 Mark ab ostpreußischen und 65—66 Mark ab grenzmärkischen Stationen bei etwa 70% I. Kl. verkauft. Die Auswirkungen des Zusammenbruchs der „Driha“ in Berlin, eines sehr bedeutenden Unternehmens der Möbelbranche, sind auch in dieser Woche zu spüren gewesen. Verschiedenen Betrieben der Möbelfabrikation ist der Schreck in die Glieder ge-

fahren, Kredite werden sorgsam abgewogen. So kommt es, daß die Möbelindustrie immer spärlicher Schnittholz einkauft und die eigenen Verbindlichkeiten einzuschränken sucht. Aus dem Bromberger Hafen wurden etwa 7000 Festmeter Rundholz nach Norddeutschland zu Preisen von 23—25 Zloty je Festmeter verkauft. Im Hafen liegen nun kaum noch 8000 Festmeter.

## Berliner Butter

Berlin, den 21. Juli. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.05  
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 0.95  
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. 0.89  
abfallende . . . . . Pfd. 0.89  
Tendenz: stetig.

## Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 21. Juli 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
	1. Trinkeier (vollfr. gestempelt) . . .	8	7	6 1/2
2. Frische Eier . . .	—	—	6 1/4	—
3. Eier 2. Sorte . . .	—	—	—	—
4. Aussortierte klu. Schutzzeier . . .	4 1/4	—	—	—
B. Auslandszeier				
1. Dänen . . . . .	7 1/2	7	6 1/2	—
Schweden . . . . .	7 1/4	7	6	—
Estländer . . . . .	—	—	—	—
2. Holländer . . . . .	7 1/4	6 1/2—6 3/4	6 1/4	—
Belgier . . . . .	—	—	—	—
Italiener etc. . . . .	—	—	—	—
		a) grosse	b) normale	
3. Posener . . . . .	—	—	—	—
Memelländer . . . . .	—	—	—	—
Litauer . . . . .	—	—	—	—
4. Bulgaren . . . . .	—	Ungarn . . . . .	—	—
Rumänen . . . . .	5 1/4—5 1/2	Jugoslawen . . . . .	—	—

Witterung: veränderlich. Tendenz: lebhaft

## Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 22. Juli  
Schwache vorübergehend südwestliche Winde, heiter, später vorübergehend stärkere Bewölkung. Keine wesentliche Niederschläge, wärmer.

Übersicht der Witterung vom Donnerstag, 21. Juli  
Infolge des stärkeren Druckanstiegs über Nordosteuropa haben sich die festen Druckgebirge in unserer Gegend weitgehend ausgeglichen. Schwache Störungen über der Nordsee und Holland dürften kaum auf unser Wetter stärkeren Einfluß gewinnen.

Temperaturen in Memel am 21. Juli  
6 Uhr: + 16,3, 8 Uhr: + 17,8, 10 Uhr: + 17,5

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

Nr.	Jul.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
550	20	Butt SD. (Schmidt)	Königsberg	Stückgut u. Eisen	Ed. Krause
551		Baltrader SD. (Magill)	Riga	Stückgut	U. B. C.
552	1	Ellanore SD. (Olson)	Antwerpen	Eisen	Sandells
553		Douro SD. (Holm)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause

### Ausgegangen

Nr.	Jul.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
529	19	Allenstein SD. (Horn)	Bungenäs	leer	Ed. Krause
530		Jupiter SD. (Strubelt)	Leningrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
531		Gracela SD. (Hall)	Porte de Rhone	Zellulose	Sandells

Pegelstand: 0,50. — Wind: WSW. 2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil i. V. Henry Weiß, für den Anzeigen- und Reklamenteil i. V. Direkt. Fr. Wilh. Siebert, beide in Memel.

Englisches Koffergeschloß  
zu verkaufen. In der a d. Schall d. Bl. (3. 1)

Mod. Sportwagen  
billig zu verk. (37)

Leinwand  
zu verkaufen. 18 b

Alte Dachpfannen  
zu verkaufen. (3. 6)

Stiefel Kähler

Ko. D. Motorschlepper  
ca. 5 PS, nach ebend. gefertigt, zu verkaufen. Angeb. unter 1346 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (366)

**Schokoladen-Pudding Vanillepudding**

Preiswert, nahrhaft und erfrischend ist und bleibt ein Oetker-Pudding!

Die Hausfrau, welche sich für das leibliche Wohlergehen der Familie verantwortlich fühlt, tischt öfters einen guten Oetker-Pudding auf.

Solch nahrhafter und wohlschmeckender Oetker-Pudding wird von alt und jung gern gegessen. Die Zubereitung nach der Gebrauchsanweisung ist sehr einfach. Infolge des hohen Nährwertes kann an anderer Stelle gespart werden.

Oetker-Präparate sind überall erhältlich. Etwas Besseres gibt es nicht. Machen Sie noch heute einen Versuch.

**Dr. August Oetker-Oliva.**

**Preiswert, nahrhaft und erfrischend ist und bleibt ein Oetker-Pudding!**

Die Hausfrau, welche sich für das leibliche Wohlergehen der Familie verantwortlich fühlt, tischt öfters einen guten Oetker-Pudding auf.

Solch nahrhafter und wohlschmeckender Oetker-Pudding wird von alt und jung gern gegessen. Die Zubereitung nach der Gebrauchsanweisung ist sehr einfach. Infolge des hohen Nährwertes kann an anderer Stelle gespart werden.

Oetker-Präparate sind überall erhältlich. Etwas Besseres gibt es nicht. Machen Sie noch heute einen Versuch.

**Dr. August Oetker-Oliva.**

# Schluss der Anzeigen-Annahme

Eine Überschreitung des Vormittags-Schlussstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

**Bekanntmachungen**

**Zwangsvollstreckung**

In Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 8. September 1932 vormittags 9 Uhr im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes bei dem Grundbuche von Kammeramt Nr. 1 in Clausenwälden 18 einverleibte Grundstücke versteigert werden:

Grundbuchsbeschreibung von Kammeramt-Nr. 1 in Clausenwälden 18, 86 87, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Am 1. Mai 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsverfahrens, ist die Ehefrau Maria, geb. Szilimischkies, als Mitteilungsnehmerin kraft allgemeiner Gütergemeinschaft.

Memel, den 15. Juli 1932  
Fas Amtsgericht.

**Auto-Verkaufungen**

**Wuruf 893**  
3 elegante 7-Eiger-Limousinen (7528) Peterreit  
Hospitalstraße Nr. 25

**Kapitalien**

**2500 Lit**  
als 1. Hypothek auf Landgrundst. gel. Ang. u. 1384 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (349)

**20 000 Lit** hinh. thetaria, auch geteilt, auf Stadtgrundst. abzugeben. Ausw. Ang. u. 1387 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (305)

**Kaufgesuche**

Gut erhaltener Motor  
f. 6-8 PS, 4-6 PS, 440 Volt zu kauf. gel. Ang. u. 1391 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (393)

**Grundstücks-Markt**

**Stadtorundbad**  
freie 3-Zimmerwohnung, Miete jährlich ca. 7000 Lit. Preis 63 000 Lit. zu verkaufen. Angeb. u. 1385 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (367)

**Deutsche Tripiits**  
ohne Klubmitgliedschaft ohne Kaution  
sodort erhältlich in  
Memel: Autovermietung H. Doepner, Rosenstraße 4  
Sendefrug: Paul Anskohl  
Titel: Hans Günther, Sohe Str. 21/22  
München: Interparat Aut.-Gesellschaft für Grenzverkehrs-Erleichterung, Raubachstr. 89  
Breite: Jahres-Tripit für Kraftwagen RM. 13.—  
Jahres-Tripit für Motorräder RM. 8.—  
10-Tage-Tripit für Kraftwagen RM. 8.—  
10-Tage-Tripit für Motorräder RM. 5.—

**INGENIEURSCHULE**  
ALYENBURG TH.  
STAATSBESITZUNG  
MASCHINENBAU • ELEKTROTECHNIK  
AUTOMOBIL- • FLUGZEUGBAU  
• OBERBAU • WASSERBAU

**Drucker**  
(Maschinenmeister), möglichst mit Lehrberechtigung, für Schnellpresse u. Triegel sodort in Dauerstellung gesucht (362)  
Bürohaus Kurt Siebert & Cie., Memel

**Deutsches Fräulein**  
das zu hohen versteht, wird von kleinerer Kraftfamilie in Litauen zum 15. od. 30. August gesucht. Gutes Gehalt, nur leichte Arbeit, Kindererziehung vorhanden, evtl. Hilfestellungen bei Operationen werden besonders bevorzugt. Meldungen mit Zeugnissen unter Nr. 1367 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (286)

Alte deutsche Versicherungsgesellschaft, die alle Branchen betreibt, sucht tüchtigen  
**Haupt-Beauftragten**  
für Memel und Sendefrug, der neben der Beforgung des Anlasses auch in der Lage ist, neue Versicherungen auszuführen. Anabote unter 1394 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (404)

**Tausche**  
nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot“, Sie ist billig und bringt links das Gewünschte

**Stellen-Gesuche**

**Elektromonteur**  
sucht von sodort oder später Stellung, evtl. auch Führung eines kleinen Betriebes. Ang. unt. 1389 an die Abfertigungsst. dies. Bl. (391)

**St**

Die glückliche Geburt eines  
**Töchterchens**  
zeigen hocheifrig an  
**Walter Schapoks und Frau**  
Elisabeth, geb. Kalweit  
Memel, den 21. Juli 1932.

Die Beerdigung unserer lieben  
Mutter, der Frau  
**Louise Kramer**  
geb. Boldt  
findet am Freitag, dem 22. Juli,  
nachm. 2 Uhr, von der städt. Fried-  
hofskapelle aus statt.  
Willy und Hermann Kramer

Hiermit sage ich allen, welche meiner  
lieben Mutter das letzte Geleit ge-  
geben haben, sowie für die Kranz-  
spenden und insbesondere Herrn Gene-  
ral-Superintendent Gregor für die  
tostreichen Worte am Sarge und  
Grabe meinen innigsten Dank.  
**Gertrud Matschull**

Sabbat-Anfang 7 Uhr 35 Minuten  
Sabbat-Ausgang 9 Uhr 05 Minuten  
Mincha an Wochentagen 7 Uhr 30 Min.  
408

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Saunus**

**AGD**  
(Angel-Sport-Verein)  
Unser (249)  
**Ausflug nach Preil**  
findet bereits am 24. d. Mts. mit  
M.S. „Herta“, morgens 6 Uhr,  
von dem Karlespeicher aus statt. Gäste,  
durch Mitglieder eingeführt, sind  
willkommen. Anmeldungen beim  
Vorliegenden, Tel. Notamt 1359, früh-  
zeitig erbeten. Das Programm  
bleibt bestehen.  
Der Vorstand

**Groß. Kinderfest**  
in  
**Süderspize**  
am Montag, dem 25. d. Mts.  
402

**Central-Café**  
Heute Donnerstag 21. 7. 32  
**Tanz**  
382) Verlängerte Polizeistunde

**Kammer**  
Donnerstag 5 u. 8 1/2 Uhr  
Sommerpr. ab 1.- Lit  
Zum letzten Male  
Deutsches Tonfilm-  
Doppel-Programm  
**Das Lied  
der Nation**  
Camilla Horn, Igo  
Sym, Jack Trevor  
**Liebesabenteuer  
auf Hawaii**  
Werner Fittler  
Fee Malten Karl de Vogt  
Tonwoche  
Apollo geschlossen

Ab Freitag  
Die große deutsche Tonfilm-Operette  
**Durchlaucht  
amüsiert sich**  
Regie: **Conrad Wiene**  
mit der großen Besetzung:  
**Hien Deyers, Georg Alexander**  
**Trude Berliner, Tibor von**  
**Halmay, Hans Junkermann,**  
**Ida Perry**  
Musik: **Artur Gutmann**

Stempel liefert prompt und billig  
**F. W. Siebert W. D.**

**Segelwettfahrten  
vor Memel**  
Sonnabend, d. 23. Juli, vorm. 10 Uhr, auf See vor Memel  
Abfahrt des Start- und Begleitdampfers für die  
Mitglieder und Gäste um 9 Uhr vom Vereins-  
hafen des M. S. V.  
Sonntag, d. 24. Juli, nachm. 2 Uhr, auf dem Haff vor Memel  
Abfahrt des Begleitdampfers für die Mitglieder  
und Gäste um 1,45 Uhr von der Norderhuk.  
Freitag, den 22. Juli, nachm. 3 Uhr  
Sonnabend, den 23. und Sonntag, den 24. Juli, vorm. 9 Uhr  
**Wettfahrten  
der 12-Fuss-Dingi-Klasse**  
Begrüßungsabend Freitag, den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
Sonnabend, d. 23. Juli, abds. 8 1/2 Uhr, Zusammensein mit Damen.  
Sonntag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Regatta-Essen und  
Preisverteilung.  
Sämtliche Veranstaltungen finden im Vereinshause des M. S. V.  
statt. Anmeldungen zum Essen unter Tel. 883 bis Freitag abend  
erbeten.  
**Memeler Segel-Verein**

  
Sonntag, d. 24. Juli, nachmittags  
3 Uhr, in unserer Schwimmhalle  
am Sandrug (375)  
**Schwimm-Wettkämpfe**  
mit dem 6. C. „Boleidon“  
Staffeln/Wasserball/Retungs-  
schwimmen/Strafswimmen u. a.  
Eintritt 50 Cent  
**Schwimm-Sport-Verein  
Memel e. V.**

**Kinder freut Euch!**  
Morgen Freitag, den 22. Juli, nachm. 3 Uhr, findet  
im Kurgarten Sandrug das letzte diesjährige  
**Kinderfest**  
statt.  
Leitung **Antel Leo Rath**  
Viele Lieberwünsche / Abends Feuerwerk  
Tanz für Erwachsene auf der Freilicht-  
Tanzdielen.  
Eintritt für Erwachsene Lit 1.-, Kinder 50 Cent

**Capitol** Donnerstag  
zum letzten Male  
6 u. 8 1/2 Uhr  
Sommerpreise Lit 1.- bis 1.75  
**John Barrymore**  
in dem Millionenfilm  
**General Crack**

**Beiprogramm**  
**Geehrte Hausfrauen**  
Verkaufe jeden Mittwoch und Sonnabend  
Neue Halle Stand 5: Frische Vollmilch unter  
25 Cent, Schlaglöhne und viele andere von  
Eis, saure Sahne und Glumie. Alles billig,  
hoher Festgehalt und sauber. (348)  
**Bertuleit, Gut Antuttien**

**Freibank**  
Freitag, den  
22. Juli 1932  
sonntags 8 1/2 Uhr  
**Verkauf  
von Fleisch**  
Schlach-  
verwa.

**Achtung! Heute Donnerstag 9 Uhr**  
**Pensionat Nimmersatt**  
Großes Ball-Kabarett / Modeschau und  
Preiskonkurrenz in Strandkostümen

Moderne  
**Grabdenkmäler**  
und Grabeinfassungen in Granit,  
Syenit, Labrador Marmor, Kunst-  
stein in sehr grosser Auswahl  
empfiehlt  
**August Ligeika**  
Bildhauer und Steinmetzgeschäft  
Memel  
Alexanderstr. 10 Gegründet 1900  
796  
Zeitgemäss herabgesetzte  
Preise / Angenehme  
Zahlungsbedingungen  
Meine langjährige Tätigkeit  
bürgt für saubere Ausführung

Im  
**Saison-Ausverkauf**  
finden Sie in der Preislage  
**von 10-18 Lit**  
eine Riesenanswahl  
moderner, hübscher  
**Stroh Hüte**  
Balt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik  
Börsenstrasse 5 397  
Anbiete große Vöden  
**Roheln und Gefäße**  
mit Glasurfehlern, zu Oefen und  
Kochherden gut geeignet, billig  
**H. Luschnath**  
Telefon 821 Rokgartenstr. 2

**Süller (in)**  
der in einer Mineralwasserfabri-  
gearbeitet hat, wird von sofort ge-  
sucht. Ana. u. 1384 a. d. Abstei-  
gungsstelle dieses Platzes. (381)  
**Ingenieur-Flugzeugbau, Flieger-  
Schule, Papiertechnik,  
Maschinenbau, Eig. Lehrwerkstätten  
Elektrotechnik, Weimar  
Automobilbau, Deutschland**  
Prospekt anfordern



**Nützet die heimatischen Bäder!**

**Unsere Bäder:**  
Karkelbeck  
Kinten  
Mellneraggen  
Memel-Sandkrug  
und -Süderspize  
Nidden  
Nimmersatt  
Preil  
Ruß  
Schwarzort  
Seebad Försterei

Die Bäder des Memellandes gehören wegen der einzigartigen Herbheit ihrer natürlichen Reize sowie wegen ihrer weltabgeschiedenen wohnigen Ruhe, ihrer bequemen Erreichbarkeit und ihrer vorteilhaften Unterkunft- und Verpflegungsmöglichkeiten zu den idealsten Sommerfrischen, die man sich nur denken kann.

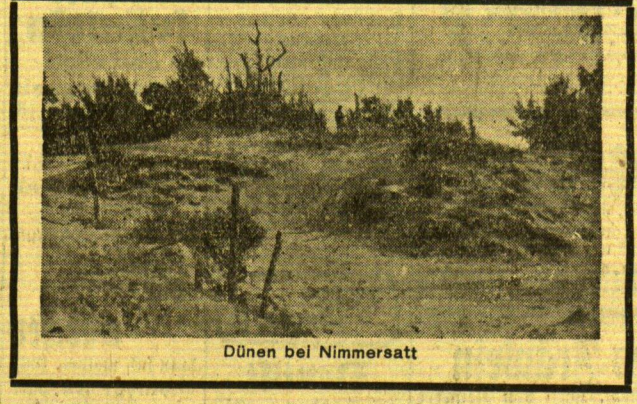
„Die Kurische Nehrung ist so merkwürdig, dass man sie eigentlich ebensogut wie Spanien und Italien gesehen haben muss, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll.“  
Wilhelm von Humboldt

**MEMEL**  
**Kurhaus Ostseebad Sandkrug**  
Erstes Haus am Platze  
Telefon Sandkrug Nr. 3  
Mit schönem Garten in herrlicher Lage zwischen See und Haff, 40 Fremdenzimmer mit Balkon, Sämtliche Mahlzellen an kleinen Tischen, Eigene Konditorei, Warmwasserbäder, Tennisplätze

**FÖRSTEREI**  
**Hotel Schmidt**  
Telefon Nr. 5  
Gutbürgerliches Haus, neu renoviert, mitten im Walde gelegen. Anerkannt gute und preiswerte Pension. Täglich ab 3 Uhr Konzert  
Für Schulen und Vereine Vorzugspreise  
Ständiger Autobusverkehr ab Alexanderplatz Memel

**KINTEN**  
**Hotel Boguschewsky**  
Telefon Nr. 12  
mit Saal und anst. endem Garten  
Ideale Lage an Wald und Haff  
Kurgäste, Ausflügler, Vereine u. Schulen finden freundliche Aufnahme bei soliden Preisen  
**H. Boguschewsky**

**OSTSEEBAD SCHWARZORT**  
Kurische Nehrung  
Luftkurort ersten Ranges • Strand vollkommen steinfrei  
**MODERNE WARBADANSTALT**  
mit allen Arten medizinischer Bäder. Heilkräftige Moorbäder  
Überall zeitgemäßer Preisabbau



**SCHWARZORT**  
**Hotel und Kurhaus May**  
Telefon Nr. 8  
Renoviert und wieder anerkannt gut  
Alte und neue Freunde laden herzlich ein  
**Karl May und Frau**

**SCHWARZORT**  
**Hotel und Pension Kurischer Hof**  
Inh. A. Gudatis Tel. Nr. 1 und 21  
Nahe am Hochwald gelegen, mit großem, schattigem Kurgarten. Circa 100 gut möbl. Fremdenzimmer. In der Hochsaison täglich Künstlerkonzert  
Eigene Konditorei

**NIMMERSATT**  
**Kurhaus Nimmersatt**  
Besitzer: John Karnowsky  
Telefon Nr. 1  
Idyllisch am Walde gelegen, Elegant und vornehm eingerichtet  
Ausgezeichnete Verpflegung  
Keine Kurtaxe, Warme Bäder im Hause, Seebäder frei  
Tennisplatz. — Prospekt auf Wunsch, tägl. mehrmals Autoverbindung von u. nach Memel

**SCHWARZORT**  
**Hotel und Pensionat Waldfrieden**  
Inh.: Emil Bolz  
Telefon Nr. 6  
Pensionäre und Passanten finden zu jeder Zeit freundl. Aufnahme zu zivilen Preisen. Einkehr der Radfahrer.

**NIDDEN**  
**Kurischer Elch**  
Fernruf-Nummer 2  
Altrenommiertes Haus  
empfiehlt sich angelegentlich  
Anerkannt gute Pension  
Juni, August und Sept. 10-11 Lit  
Juli 11-12 Lit  
**G. Stragies**

**Hören Sie**  
Aussprüche berühmter Aerzte über den Wert der Molken:  
**Dr. Zöckerl:**  
Bei chronischen Krankheiten müssen die Molken reichlich und viele Tage nacheinander gebraucht werden  
**Erfrischungsgetränk Molken Zentra**  
enthält alle Bestandteile der Molken, Zucker und Zitronensaft.  
301

**Umsüge**  
Ihre Klavier- u. Gelbschranke transport, wird sachgemäß und billig ausgeführt. (385)  
**M. Kallwells**  
Kleine Sandstraße 8

  
**Kinderwagen  
Kinderräder  
Leiterwagen  
Roller**  
**Schmidtke & Rosenberg**